

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	81	S. 217 - 278	Halle (Saale)	1999
--	----	--------------	---------------	------

## Archäologische Befunde und Funde zur Weißenfelser Burg

Götz Alper, Hemmingen, und Mike Sachse, Weißenfels (Saale)  
mit sechs Beilagen

### Einleitung

Die Weißenfelser Burg stand bis zu ihrer Zerstörung im 30jährigen Krieg auf einer Anhöhe über der Stadt Weißenfels. Heute erhebt sich dort das frühbarocke Schloß Neu-Augustusburg.

Bei Schachtarbeiten zur Verlegung neuer Abwasserleitungen wurden 1995 im Bereich der Schloßzufahrt Mauerreste freigelegt. Dies veranlaßte eine kleinere archäologische Ausgrabung<sup>1</sup>, die zu einem vorläufigen Baustop führte. 1996-1997 wurden die Bauarbeiten, begleitet von umfangreicheren Untersuchungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt<sup>2</sup>, wieder aufgenommen. Leider mußten die archäologischen Untersuchungen auf die für die Verlegung von Abwasserrohren vorgesehenen Bereiche begrenzt bleiben. Die schmalen Schnitte schränkten die Möglichkeiten, archäologische Erkenntnisse zu gewinnen, stark ein. Es ließ sich jedoch ein Einblick in die ursprüngliche topographische Situation sowie in den Besiedlungsablauf gewinnen. Außerdem geben zahlreiche Mauerreste Hinweise auf die Bebauung der Burg. Die Ergebnisse der Untersuchungen können als Grundlage für zukünftige Baubeobachtungen oder archäologische Ausgrabungen auf dem Weißenfelser Schloßberg dienen.

Der nachfolgende Vorbericht soll die wichtigsten Befunde und Funde präsentieren. Neben Befunden zur Weißenfelser Burg werden auch einige Beobachtungen kurz vorgestellt, die für die Baugeschichte des Schlosses Neu-Augustusburg von Interesse sind. Eine intensivere Auswertung der Grabungsdokumentation und der Funde könnte sicherlich zu weiteren Ergebnissen und einer präziseren Datierung führen. Bei der Interpretation der Befunde wird auf die Ergebnisse der Fundauswertung vorgegriffen, ohne daß dies immer ausdrücklich erwähnt wird.

### Die Weißenfelser Burg in der historischen Überlieferung

Schriftliche Quellen zur ältesten Geschichte von Weißenfels liegen nur sehr spärlich vor. Die erste relativ sichere Nachricht zeigt die Burg Weißenfels vor der Mitte des 11. Jh. als königliches Lehen der Ekkehardinger Markgrafen. Diese waren wahrscheinlich schon im 10. Jh. im Zuge der Ostexpansion des deutschen Reiches in Besitz der an einem wichtigen Saaleübergang gelegenen Burg gekommen. Im Jahre 1047 soll sie nach dem Aussterben der ekkehardingischen Markgrafen an den Pfalzgrafen Friedrich von Sachsen aus dem Hause Goseck verliehen worden sein. Danach liegen für lange Zeit keine Nachrichten über Besitzer und Bedeutung der Burg vor. Um das Jahr 1184 „kaufte“ Markgraf Otto von

Meißen die Weißenfeller Burg. Vermutlich kurze Zeit später wurde von dem Wettiner unterhalb der Burg, zwischen den slawischen Dörfern Tauchlitz, Horklitz, Klengowe und der Saale, eine städtische Siedlung planmäßig angelegt. Der heute noch im Straßenverlauf ablesbare rasterförmige Grundriß der Altstadt geht auf die Zeit dieser Stadtgründung zurück. Seit Ende des 12. Jh. ist bezeugt, daß ein Angehöriger des wettinischen Hauses auf der Weißenfeller Burg seinen Sitz hatte und sich nach ihr benannte. Ihre Bedeutung verdankte die Burg der günstigen geographischen Lage an einem wichtigen Saaleübergang und ihrer Situation im Grenzgebiet zum ludowingschen Machtbereich, zentral zwischen den Bistümern Naumburg und Merseburg. Während des 13. und 14. Jh. blieb die Weißenfeller Burg nach Ausweis der Schriftquellen ein wichtiger Ort der markgräflichen Hofhaltung. 1485 fiel Weißenfels bei der wettinischen Hauptteilung an die Albertiner, die fortan in Dresden residierten. Die Burg war im 15. Jh. und in der ersten Hälfte des 16. Jh. nur noch selten Aufenthaltsort des residierenden Herzogs und diente als „Amtsburg“. Zur Baugestalt und -geschichte der mittelalterlichen Burg gibt die schriftliche Überlieferung nur vereinzelt Auskunft: 1235 wird eine Wärmstube erwähnt. 1268 wird erstmals eine Burgkapelle genannt. Für das Jahr 1402 sind Reparaturen belegt. Während der Hussitenkriege 1429/31 kam es zu größeren Zerstörungen.<sup>3</sup>

Nachdem die Weißenfeller Burg in den ersten Jahrzehnten des 16. Jh. baulich vernachlässigt worden zu sein scheint, wurde sie unter dem ab 1541 regierenden Herzog Moritz erheblich ausgebessert und fortifikatorisch modernisiert. 1548 nahmen Herzog August und seine Gemahlin dauernd Residenz in Weißenfels. Die Burg war damit für wenige Jahre wieder Sitz einer wettinischen Nebenlinie. Von den umfangreichen architektonischen Neugestaltungen dieser Zeit kündigt unter anderem ein 1556 in einem Inventar erwähntes „Neues Haus“. Außer dem „Neuen Haus“ werden noch ein „Altes Haus“ mit einer Kapelle, ein „Rotes Haus“, ein großer Turm (Bergfried) und mehrere Wirtschaftsgebäude in verschiedenen Inventaren des 16. Jh. genannt.<sup>4</sup>

Seit dem Jahre 1555 diente die Burg wieder ausschließlich als Amtssitz. 1631 plünderten und besetzten kaiserliche Söldner die Burg. Im darauf folgenden Jahr waren sie genötigt, die Festung an die Schweden zu übergeben. Bei ihrem Abzug brannten sie das Torhaus, ein Steinhaus, die Türme und die meisten anderen Gebäude nieder. In diesem Zusammenhang wird auch von den drei Toren der Burg, einem Zwinger und einem Amtshaus, das schon vorher abgebrannt worden war, berichtet. Ende 1644 bis Anfang 1645 wurde die Anlage in einer zweiwöchigen Devastierung, zu der auch die Sprengung des Mittelturms gehörte, durch schwedische Truppen militärisch völlig unbrauchbar gemacht.<sup>5</sup>

Einen Eindruck von der Burg vor ihrer Zerstörung gibt ein Kupferstich von Merian (Abb. 1).

## Topographie und Grabungsdurchführung

Weißenfels liegt an der Saale, im letzten größeren Tal vor dem Eintritt des Flusses in die Leipziger Tieflandsbucht. Die Altstadt am östlichen Saaleufer wird um gut 40 m von dem Weißenfeller Schloß- oder Burgberg überragt (Abb. 2). Auf dem etwa Ost-West orientierten Sandsteinrücken erhebt sich die mächtige Dreiflügelanlage des Schlosses Neu-Augustusburg.

Im Vorfeld der Verlegung von Abwasserrohren auf dem Schloßberg wurde eine Trasse untersucht, die im Westen (Schnitt E) und Süden (Schnitt F) um das Schloß lief und von Osten (Schnitt C) in den Schloßhof führte (Schnitt D, D 1, D 2), wo sie ein nach Westen





Abb. 1: Die Weißenfelser Burg von Norden. Ausschnitt aus dem Kupferstich von Merian (um 1630)

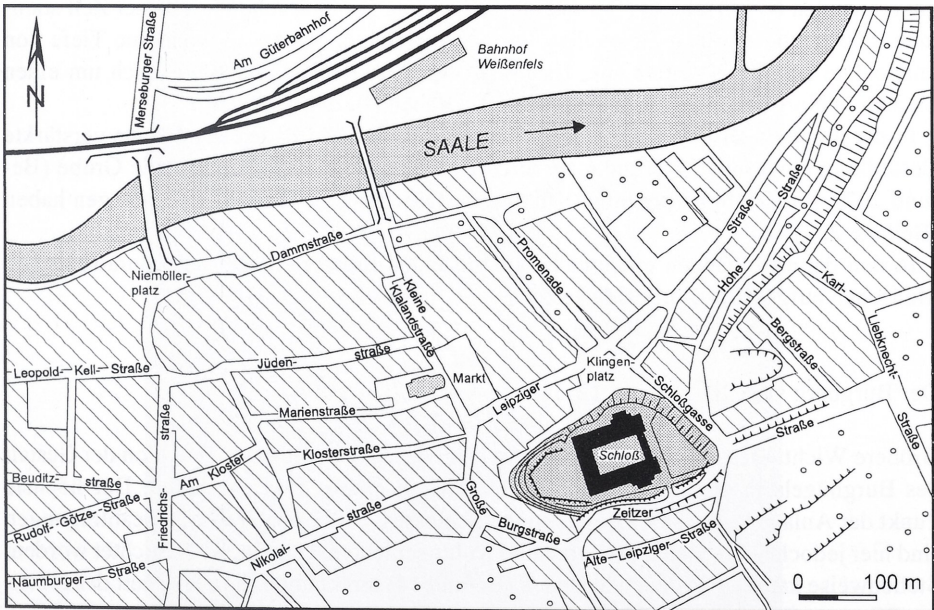


Abb. 2: Weißenfels. Altstadt und Schloß. M 1:10 000

offenes „U“ (Schnitt G 1, G 2, H, J) beschrieb (Beilage 1). Der ausgehobene Graben besaß eine Breite von 1,6 m und eine Tiefe von 1,8 m - 2,5 m. Der überwiegende Teil des Grabens wurde von Hand ausgeschachtet, wenn möglich den natürlichen Schichten folgend. Westlich des Schlosses und in einigen anderen Bereichen wurden lediglich die Baggarbeiten beobachtet und gegebenenfalls Befunde dokumentiert. An mehreren Stellen wurden daneben kleinere Untersuchungen im Zusammenhang mit verschiedenen Bauarbeiten durchgeführt (Schnitt B, C 1, G, I). Außerdem war bereits 1995 ein etwa 5 m x 12 m großes Areal (Schnitt A) südöstlich des Schlosses ausgegraben worden.

Die eigentlichen Untersuchungen fanden von September 1996 bis Mai 1998 statt. In den ersten Monaten waren auf der Ausgrabung vier Gemeindearbeiter der Stadt Weißenfels beschäftigt, später 17 ABM-Kräfte der kommunalen Beschäftigungsgesellschaft Weißenfels. Ihnen allen ist für ihre oft unter schwierigen Bedingungen geleistete Arbeit zu danken. Insbesondere in den Wintermonaten waren die Grabungsumstände oft problematisch. Es kam zu Verzögerungen durch gefrorenen Boden, und Tauwetter führte mehrfach zum Einsturz von Profilen sowie zu Wassereinbrüchen in den Schnitten.

## Die Befunde und ihre Interpretation

### Die vorgeschichtliche Besiedlung des Burgberges

Die ältesten Siedlungsspuren auf dem Weißenfelser Schloßberg stellen umgelagerte Bruchstücke neolithischer Silexgeräte dar, die in jüngeren Siedlungsschichten gefunden wurden. Auch einige Keramikfragmente, die sich in einer Grube (Befund 190) und einer angrenzenden Kulturschicht (Befund 203) befanden, könnten schon aus dieser Zeit stammen. Die Grube lag im südöstlichen Bereich des Schloßhofes und wies eine Tiefe von knapp 1 m auf. Ihre Ausdehnung ist unklar, möglicherweise handelte es sich um einen kleinen in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Graben (Beilage 2, 3).

In der jüngeren Bronzezeit hat nach Aussage der sich häufenden Funde eine verstärkte Besiedlung eingesetzt. Von ihr zeugt auch eine nach unten spitz zulaufende Grube (Befund 207). Ihre Tiefe betrug etwa 1 m und ihr Durchmesser wird bei 2 m gelegen haben (Beilage 2, 3).

In den darauffolgenden eineinhalb Jahrtausenden scheint der Ort nur sporadisch von Menschen aufgesucht worden zu sein.

### Der Burgberg vom 10. bis zum 12. Jh.

Größere Wichtigkeit erlangte der Burgberg erst wieder in ottonischer Zeit. Von der Gestalt des Burghügels in dieser Epoche läßt sich nur ein grobes Bild entwerfen: Der höchste Punkt der Anlage lag westlich des heutigen Schlosses. Durch spätere Geländeabtragungen sind hier jedoch ältere Gebäudespuren und Kulturschichten weitgehend vernichtet worden. Stellenweise kam der anstehende Boden (Befund 14) direkt unter dem Kiesbett des rezenten Pflasters (Befund 17) zum Vorschein. Lediglich die Reste einiger Gruben, die neben vorgeschichtlicher auch slawische Keramik enthielten, konnten hier dokumentiert werden (Befund 120, 122, 132?). In einer etwas jüngeren Benutzungsphase wurde dieser Bereich als Friedhof genutzt.



Nach Westen wurde der Bergsporn vermutlich von einem etwa 16 m breiten Graben abgeriegelt. Der in Nord-Süd-Richtung verlaufende Graben war im Osten durch eine dem anstehenden Boden (Befund 14) vorgeblendete Trockenmauer (Befund 215) begrenzt und besaß im Westen eine flache Böschung. Diese Befundsituation wurde auf der Südseite des Schloßhofes angetroffen (Schnitt H; Beilage 1, 3). Graben und Mauer wurden bis in eine Tiefe von 125,88 m üNN freigelegt, das bedeutet bis knapp 3 m unter die heutige Geländeoberfläche, ohne daß deren Sohle oder Unterkante erreicht worden wäre. Eine Bohrung, die 3 m weiter südlich durchgeführt worden war, hat bis in eine Tiefe von 4,7 m unter dem Hofpflaster Auffüllmaterial erbracht. Erst darunter wurde der anstehende Sandstein angetroffen.<sup>6</sup> Die im Osten vor den Grabenhang geblendete, einschalige Trockenmauer (Befund 215) war aus grob behauenen Sandsteinen errichtet worden (Abb. 3). Vorgeblendete Trockenmauern im Befestigungsbau sind im Saalegebiet seit der Karolingerzeit verbreitet und gelten als typisch für die sorbisch besiedelten Gebiete, in denen sie noch im 11. und 12. Jh. Anwendung fanden.<sup>7</sup> Im Westen wurde die Grabenböschung durch den anstehenden Boden (Befund 14) gebildet, der hier bis in eine Höhe von etwa 128,0 m üNN (ca. 1 m unter dem heutigen Pflaster) reichte. In die Böschung des Grabens war ein ovaler Ofen



Abb. 3: Weißenfels, Schloß. Einschalige Trockenmauer (Befund 215) von Westen



eingetieft (Befund 252). Er bestand aus einer waagerechten Lehmplatte, die auf einer Steinrollierung lag, und war mit einer nur noch teilweise erhaltenen Lehmkuppel eingewölbt. Östlich schloß sich an den Ofen eine Nutzungs- bzw. Brandschicht (Befund 253) an. Über den Ofen zogen Lehmschichten (Befund 245, 250), die sich westlich des Grabens zwischen Spuren jüngerer Besiedlung als Kulturschichten (Befund 233, 243, 268) fortsetzten. Zu diesen Schichten, die relativ viel slawische Keramik führten, gehörte eine leicht eingetieft Holzkohleschicht (Befund 234). Möglicherweise handelt es sich bei ihr um Reste eines Gebäudes. Wie weit sich dieser besiedelte Bereich nach Westen ausgedehnt hat, ist unklar. Sicherlich reichte der Burgberg in diese Richtung nicht so weit wie das heutige Schloßplateau, da hier mit starken, neuzeitlichen Aufschüttungen zu rechnen ist. Eine Bohrung westlich des Schlosses erbrachte bis in eine Tiefe von etwa 5 m Schotterauffüllungen.

Auf der nördlichen Hofseite (Schnitt J) konnte der Halsgraben in der Mitte des Schloßhofes nicht nachgewiesen werden, da hier die hochmittelalterlichen Schichten (Befund 299) bis in eine Tiefe von 2,5 m reichten (Beilage 1, 4). Eine Bohrung nördlich des Grabungsschnittes hat gezeigt, daß erst in einer Tiefe von 7,6 m unter dem Pflaster mit anstehendem Boden zu rechnen ist. Am östlichen Ende von Schnitt J wurde der anstehende Boden (Befund 14) etwa 2 m unter dem Pflaster angetroffen. Über dem anstehenden Boden lag eine dunkelbraune, gut einen halben Meter starke Kulturschicht, die neben slawischer Keramik auch vorgeschichtliche Ware erbrachte. Im Nordwesten des Schloßhofes fanden sich lehmige Aufschüttungen (Befund 317), die mit Bändern verkohlten Holzes durchsetzt waren (Befund 318, 331), eventuell Reste einer verstürzten Holz-Erde-Befestigung. Von Westen werden diese Schichten von beigen, mit Sandsteinen durchsetzten Aufschüttungen (Befund 337), die von braunen, lehmigeren Partien durchzogen waren (Befund 342), überlagert. Im Westen ziehen diese Schüttungen (Befund 337, 342) bis an eine in Nord-Süd-Richtung verlaufende, zweischalige Trockenmauer (Befund 333). Bei den beigen Aufschüttungen, die aus Sand, Sandsteinbruch und vereinzelt grob behauenen Sandsteinquadern und -platten bestehen, könnte es sich wiederum um den Versturz einer Befestigungsanlage handeln. Diese Anlage, die stratigraphisch jünger ist, wird wenigstens zum Teil eine Steinkonstruktion gewesen sein. Vielleicht sind hier die Reste der Außenbefestigung des Burgplateaus angetroffen worden. Gegen eine weitere Abschnittsbefestigung spricht, daß sich im Süden des Schloßhofes keine vergleichbaren Aufschüttungen gefunden haben, sondern Kulturschichten. Möglicherweise wurde der Burgberg nach Westen durch eine halbkreisförmige Befestigung gesichert.

Es ist demzufolge eine mehrteilige - vermutlich eine zweiteilige - Burganlage auf dem Schloßberg anzunehmen. Die Kernburg im Osten war etwa 0,8 ha groß.

Von dem Friedhof auf der östlichen Hälfte des Burgberges wurden 102 Bestattungen erfaßt (Beilage 2, Abb. 4). Es konnten jedoch nur 14 Gräber vollständig oder nahezu vollständig freigelegt werden. Die restlichen Bestattungen lagen entweder nicht komplett im Bereich der Grabungsschnitte oder waren gestört. Viele Gräber wurden von modernen Leitungsgräben geschnitten (insbesondere in Schnitt G 1 und Schnitt G 2).

Es handelt sich ausnahmslos um West-Ost-orientierte Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage. Die Schädel lagen im Westen. Die Hände befanden sich neben dem Becken oder im Beckenbereich, waren aber nie gefaltet. Der Großteil der Gräber bestand aus einfachen ovalen Gruben und besaß keine Einbauten. In einzelnen Fällen war zu erkennen, daß die Grabgruben in Körperform mit Kopfnische ausgestochen waren (Befund 165; Abb. 5.1). Fünf Gräber besaßen Steinsetzungen im Kopfbereich (Befund 64, 133, 142,





Abb. 4: Weißenfels, Schloß. Bestattungen im Südosten des Schloßhofes (Schnitt H). Im Vordergrund gestörte Bestattungen; am oberen Bildrand Fußnische einer Bestattung

201, 202; Abb. 4). Bei einem Grab bildeten die Steine eine Kopfnische (Befund 200; Abb. 5.2). Eine weitere Kopfnische besaß ein Grab, das vollständig von Steinplatten eingefast war (Befund 151; Abb. 6). Steinsetzungen im Fußbereich kamen dreimal vor (Befund 38, 119, 157), Fußnischen zweimal (Befund 53, 181; Abb. 4). In zwei Fällen wurden die Toten auf der gesamten Körperlänge im Norden von senkrecht gestellten Sandsteinplatten begleitet: Es handelt sich um eine Kleinkindbestattung (Befund 125) und eine Jugendlichen-/Kinderbestattung (Befund 123; Abb. 5.3), wobei die Kleinkindbestattung ursprünglich möglicherweise auch von Süden von Steinplatten eingefast war. Die einfachen Steinsetzungen im Kopf- oder Fußbereich befanden sich ebenfalls überwiegend nördlich der Toten. Es ist anzunehmen, daß derartigen Steinsetzungen eine symbolische Schutzfunktion zukam. Bei drei Gräbern fanden sich Steine als Grababdeckung. Es handelte sich um unregelmäßige Sandsteinschichten. In neun Gräbern wurden Holzreste beobachtet. Fünf Tote waren anscheinend mit Brettern abgedeckt worden (Befund 64, 65, 157, 163, 184). Zwei Tote waren auf Brettern beigesetzt worden (Befund 142, 163), einer von ihnen in Kombination mit einer Holzabdeckung. In zwei Fällen fanden sich Brettreste neben den Skeletten (Befund 81, 157), wiederum einmal zusammen mit einer Holzabdeckung. Diese Bestattung wies außerdem eine Steinsetzung im Fußbereich auf. Zweimal wurden Hölzer zusammen mit Steinsetzungen im Kopfbereich beobachtet (Befund 64, 142). In zwei Grabgruben ließ sich die ursprüngliche Lage des Holzes nicht mehr rekonstruieren (Befund 155, 158).

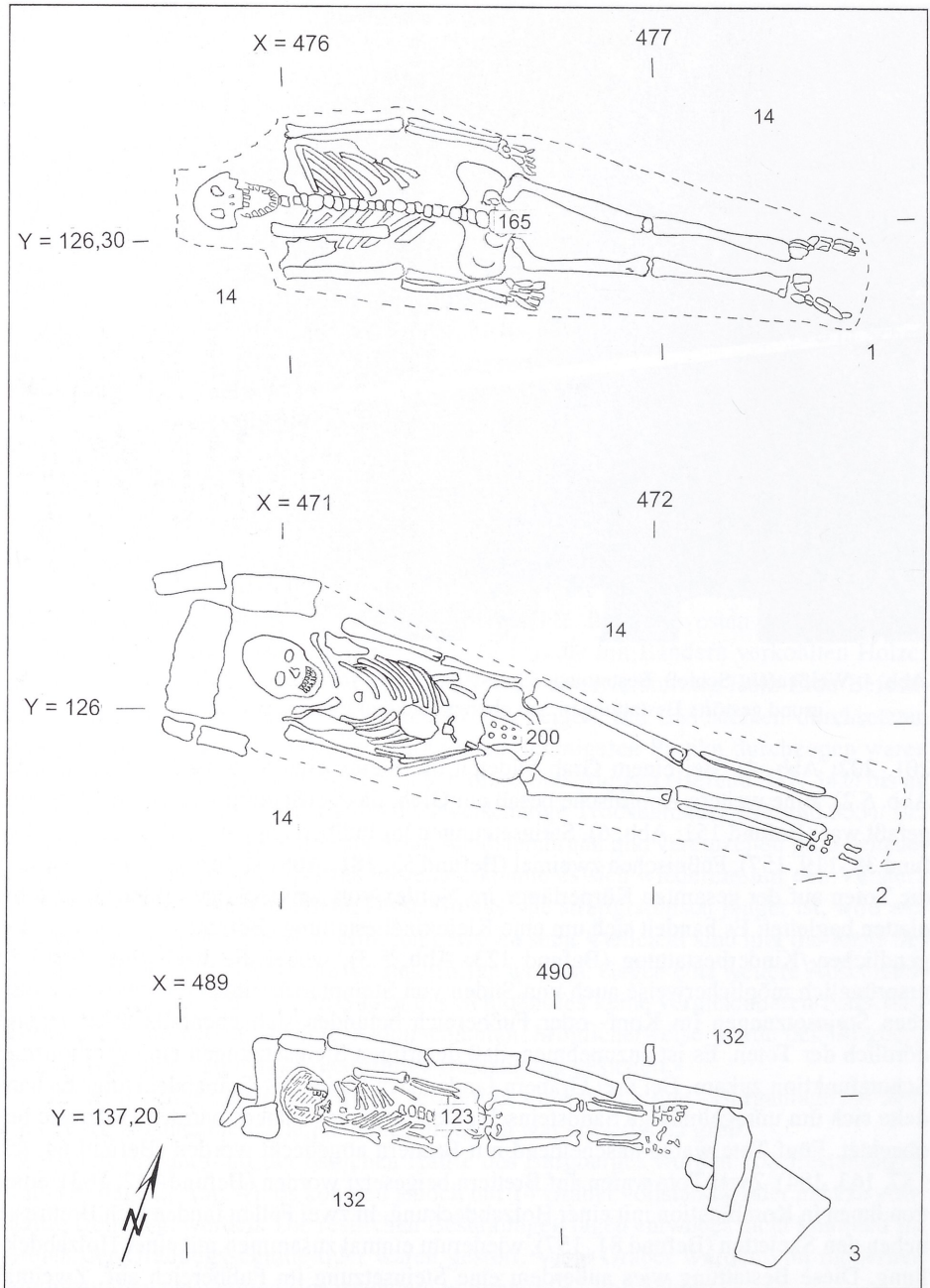


Abb. 5: Weißenfels, Schloß. 1 Bestattung mit ausgestochener Kopfnische (Befund 165); 2 Bestattung mit steinerner Kopfnische (Befund 200); 3 Bestattung eines Jugendlichen, an drei Seiten von Sandsteinplatten eingefäßt (Befund 123). M. 1:20





Abb. 6: Weißenfels, Schloß. Von Sandsteinplatten eingefaßte Bestattung mit Kopfnische (Befund 151)

Die Toten werden in einem schlichten Totenhemd beigesetzt worden sein. Nur einige wenige Tote waren in ihrer Tracht bestattet worden: In vier Gräbern fanden sich Schmuckstücke bzw. Trachtbestandteile. Eine junge Frau (Befund 163) trug ein kleines eisernes Messer an der Hüfte, einen silbernen Fingerring, sechs Perlen im Halsbereich, einen silbernen Schläfenring und ein Paar silberne Ohrringe. Die Perlen waren aus Glas, Bergkristall, Karneol und in einem Fall aus Silberblech gefertigt. Unmittelbar benachbart lag ein Mädchen (Befund 154), das mit sieben Perlen, vermutlich zu einer Halskette gehörend, und einem kupfernen Fingerring beigesetzt worden war. Hier läßt sich die schon öfter gemachte Beobachtung, daß die Ausstattung mit Schläfenringen erst im Alter von sechs bis sieben Jahren vorgenommen wurde, bestätigen.<sup>8</sup> Bei zwei weiteren Bestattungen fanden sich Perlen, ein silberner Schläfenring und ein kupferner Fingerring, die jedoch alle nicht mehr in ihrer ursprünglichen Position lagen (Befund 181, 189). Die Bestattungen mit Beigaben lagen im südöstlichen Bereich des Schloßhofes. Es ist möglich, daß es sich bei ihnen um Angehörige eines Familienverbandes handelt. Die Nutzung von verschiedenen Friedhofsbereichen für einzelne Sippen ist von anderen Gräberfeldern her bekannt.<sup>9</sup>



Bemerkenswert ist eine Häufung von Kindergräbern im Bereich des östlichen Schloßtores. Hier fanden sich in einem ungestörten Bereich von etwa 0,7 m Breite auf einer Länge von 3 m fünf Kinderbestattungen (Schnitt D 2). Die Bestattungen sind nacheinander vorgenommen worden, wobei zwei mit Steinplatten eingefasste Gräber (Befund 123, 125) die jüngsten sind. Insgesamt konnten neun Skelette eindeutig Kindern oder Säuglingen zugeschrieben werden. Ungewöhnlich ist eine Doppelbestattung (Befund 295), die im Nordosten des Schloßhofes angeschnitten wurde. Ein Toter war offensichtlich ohne Kopf beigesetzt worden (Befund 94). Dies könnte mit der im slawischen Bereich weit verbreiteten Angst vor Wiedergängern zusammenhängen. Weitere Besonderheiten stellten Zähne von Wiederkäuern dar, die in mehreren Gräbern gefunden wurden, wobei nicht vollständig klar ist, ob sie nicht zufällig in die Grabverfüllungen gelangten, sowie Getreidekörner, die insbesondere Kindern mit ins Grab gegeben worden waren.

Die Ausdehnung des Friedhofes läßt sich nur schätzen. Nach Westen reichte er bis an den Halsgraben bei  $x = 460$  m. Der Friedhof nahm vermutlich den ganzen östlich des Grabens gelegenen Bergsporn ein. Belegt sind Bestattungen bis  $x = 510$  m. In diesem Bereich wurden beim Bau des Tores zum Hof der Wohnungsbaugenossenschaft Skelette angetroffen.<sup>10</sup> Die Belegung des Gräberfeldes ist sehr dicht und wird über einen längeren Zeitraum erfolgt sein. Die Gräber schneiden häufig ältere Bestattungen, und in den Grabverfüllungen fanden sich meist umgelagerte menschliche Knochen. Die Dichte der Belegung läßt sich jedoch nicht genau ermitteln, da in einigen Bereichen die oberen Bestattungen vermutlich bereits abgetragen worden sind (Schnitt C, Schnitt H) oder nur die obersten Gräber freigelegt wurden (Schnitt J). Durch spätere Geländeauf- und -abtragungen liegen die Skelette in sehr verschiedenen Tiefen unter dem heutigen Pflaster. Die ursprüngliche Tiefe der Grabgruben läßt sich an keiner Stelle mehr exakt ermitteln, dürfte aber zum Teil bei nur 0,5 m gelegen haben und in der Regel bei etwa 1 m.

Anhaltspunkte für die Datierung des Friedhofes geben die in den Gräbern gefundenen Schmuckstücke. Sie sind durch Vergleichsfunde in das 10./11. Jh. zu setzen. Bei den Bestattungen mit Beigaben handelt es sich nach Aussage der Stratigraphie weder um die ältesten noch um die jüngsten Beisetzungen des Gräberfeldes. Für die Anfangsdatierung ist die in den Grabverfüllungen gefundene, umgelagerte Keramik von Interesse. Es handelt sich neben einigen vorgeschichtlichen Scherben um slawische Ware, die nicht älter als aus dem 10. Jh. sein dürfte. Das Ende der Belegungszeit ergibt sich aus der Keramik in den ältesten, über den Bestattungen liegenden Siedlungsschichten, die aus dem ausgehenden 12. Jh. stammt.

Die Befunde des 10.-12. Jh. vom Weißenfelser Schloßberg lassen sich gut in die siedlungsgeschichtliche Entwicklung des Saale-/Unstrutgebietes einordnen. Die spätestens seit dem 7. Jh. in diesem Raum siedelnden Slawen gingen vermutlich ab dem 8. Jh. von der Brand- zur Körperbestattung über. Hierfür dürften kulturelle und religiöse Einflüsse aus dem christianisierten Thüringen ausschlaggebend gewesen sein. Seit dem Beginn des 9. Jh. war das Gebiet östlich der Saale bis zur Elster und Pleiße als Sorbische Mark dem fränkischen Reich locker angegliedert. Zu Beginn des 10. Jh. kam es unter den sächsischen Kaisern zu einer neuen Slawenpolitik. Mit dem Ausgreifen des „deutschen“ Reiches nach Osten verlor die Saale ihre Bedeutung als Grenzfluß, und es ist ein slawischer Zuzug in das westliche Saalegebiet zu belegen. Östlich der Saale werden die einzelnen Gauen der ehemaligen Sorbenmark unterschiedlichen Grafen und Markgrafen zur Verwaltung zugeteilt, die dort ein Burgwardsystem aufbauten.<sup>11</sup>



Das Einsetzen einer intensiven Besiedlung auf dem Weißenfelser Burgberg vermutlich Anfang des 10. Jh. und der Beginn der Belegung des Gräberfeldes wenig später machen einen Zusammenhang mit den politischen Veränderungen unter den Ottonen wahrscheinlich. Die slawische Keramik vom Leipziger Typ läßt auf eine sorbische Burgbesetzung oder zumindest auf eine sorbische Besiedlung des Umlandes der unter deutscher Kontrolle stehenden Burg schließen. Auch bei den auf dem Burgberg Bestatteten dürfte es sich überwiegend um Slawen handeln. Ob das Einsetzen der Bestattungen eine Neuansiedlung von christianisierten Slawen im vormaligen Grenzgebiet anzeigt oder nur eine Änderung im Grabritus, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es scheint sich hier jedoch eine verstärkte Besiedlung des Weißenfelser Gebietes in dieser Zeit widerzuspiegeln, da ältere slawische Bestattungen hier nicht bekannt sind und slawische Funde, die vor das 10. Jh. datieren, nur sehr vereinzelt vorliegen und Gräber des 8. und 9. Jh. im Gebiet zwischen Saale und Weißer Elster überhaupt fehlen.<sup>12</sup> Das für den deutschen Raum sehr ungewöhnliche Auftreten von Gräbern auf Burgen dieser Zeitstellung stellt im sorbisch-deutschen Grenzgebiet keine Seltenheit dar. Es ist zum Beispiel aus der Wüstung Treben bei Lösau, Ldkr. Weißenfels, vom Keuschberg, Ldkr. Merseburg-Querfurt, von der Bösenburg, Ldkr. Mansfelder Land, und vom Altenburger Schloßberg, Ldkr. Altenburg, bekannt.<sup>13</sup> Die Bevölkerung behielt in diesen Gebieten eine gewisse religiöse Unabhängigkeit, die sich in den Bestattungsbräuchen widerspiegelt. Der sogenannte Pfarrzwang, der andernorts seit der Karolingerzeit eine Beisetzung bei der Pfarrkirche verpflichtend machte, galt hier nicht oder wurde nicht durchgesetzt. Die Toten wurden weiterhin außerhalb der Ortschaften, häufig auf Anhöhen beigesetzt. Gemeinsam ist diesen Gräberfeldern das Auftreten von Steinsetzungen und die Anordnung der Bestattungen in Reihen. Eine weitere Besonderheit stellen die Bestattungen mit Trachtbestandteilen dar. Die Belegung dieser Friedhöfe endet im allgemeinen im 12. Jh.<sup>14</sup> In dieser Zeit ging die kulturelle Eigenständigkeit dieses Gebietes durch eine intensivierte deutsche Ostkolonisation, verbunden mit einem verstärkten Zuzug deutscher Siedler, verloren.<sup>15</sup> So kann die Aufgabe des Gräberfeldes auf dem Weißenfelser Schloßberg mit der Gründung der Stadt Weißenfels Ende des 12. Jh. unterhalb der Burg in Verbindung gebracht werden. Die Bewohner der älteren slawischen Siedlung(en), die ihre Toten vorher auf dem Weißenfelser Burgberg bestattet hatten, werden diese nun auch bei den Pfarrkirchen in den Siedlungen oder in der Stadt beigesetzt haben.

### Die Weißenfelser Burg vom späten 12. Jh. bis zu ihrer Zerstörung

Die Gestalt der hochmittelalterlichen Burg unterschied sich stark von der vorhergehenden Anlage. Mit der Aufgabe des Friedhofs und der Errichtung der bereits erwähnten Trockenmauer (Befund 333) fanden im 12. Jh. größere Veränderungen statt.

Die Keramik in den untersten, von Westen an Befund 333 ziehenden Kulturschichten (Befund 348, 351) legen eine derartige Datierung für den Bau der Mauer nahe. Es handelt sich um eine 1,6 m breite, zweischalige Trockenmauer. Während die östliche Schale aus grob behauenen, unordentlich gesetzten Sandsteinen besteht, ist die westliche Schauseite aus sorgfältig mit dem Flacheisen behauenen Sandsteinquadern aufgemauert (Abb. 7). Die Unterkante dieser Mauer wurde nicht erreicht, doch legt die unterste Lage der westlichen Schale, die wie die östliche Schale sehr grob ausgeführt ist, nahe, daß hier der Beginn des Fundamentbereichs erfaßt wurde. Es könnte sich bei der Mauer um eine Abschnittsbefestigung gehandelt haben, die von Osten mit dem Material älterer Befesti-

gungen (Befund 337, 342) hinterfüllt war. Im Südwesten des Schloßhofes konnte die unterste Steinlage einer vergleichbaren, in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Trockenmauer dokumentiert werden (Befund 271). Diese Mauer war direkt auf den anstehenden Boden (Befund 14) gesetzt worden. Ein Graben war der Befestigungsmauer im Westen nicht direkt vorgelagert, möglicherweise schloß er sich hinter einer Berme an (Beilage 1, 2, 3).

Nach der Errichtung der Mauer im Westen des Schloßhofes hat man vermutlich begonnen, den Halsgraben in der Mitte des Hofes zu verfüllen. Über die den Graben begrenzende Trockenmauer (Befund 215) zogen eine Brandschicht (Befund 217) und Abfall-/Schuttschichten (Befund 209) in den Graben. Die hell- und grautonige Keramik aus diesen Befunden unterscheidet sich gravierend von der älteren slawischen Ware. Sie spiegelt die Veränderungen der Besiedlungsstruktur unterhalb des Burgberges wider, die mit einem Zuzug deutscher Siedler verbunden ist.

Vergleichbare Keramik wurde auch in Nutzungsschichten oder Hopfplastern (Befund 281, 282) im nordöstlichen Hofbereich (Schnitt J) gefunden. Diese Laufhorizonte lagen direkt über den durch Bestattungen gestörten slawischen Kulturschichten (Befund 285, 294). Befund 281 und 282 bildeten die untersten Straten eines gut 1,5 m mächtigen Schichtpakets aus übereinanderliegenden, zum Teil pflasterartigen Lagen. Die Funde daraus belegen eine kontinuierliche Nutzung des Areals bis in die frühe Neuzeit, so daß hier bis zu der Zerstörung der Burg mit dem Burghofbereich gerechnet werden kann.

Von der Bebauung des Mittelalters und der frühen Neuzeit stammen zahlreiche Mauerreste, ohne daß es immer möglich war, ihr Alter und ihre Funktion sicher zu bestimmen: In der Mitte des Schloßhofes (Schnitt J) wurde bei der Reparatur einer Wasserleitung eine in Ost-West-Richtung verlaufende, vermörtelte Sandsteinmauer angetroffen (Befund 187). Ihre südliche Mauerschale bestand aus an der Schauseite sorgfältig bearbeiteten Sandsteinquadern. Im Norden war die Mauerschale ausgebrochen. Die erhaltene bzw. freigelegte Mauerstärke betrug zwei Meter. In Anbetracht der Lage der Mauer und ihrer Stärke ist zu mutmaßen, daß es sich hierbei um Reste des 1644/45 gesprengten Bergfriedes handelt. Nach den vorhandenen Abbildungen muß er ungefähr in der Mitte des Burgberges im Burghof gestanden haben. Er besaß einen quadratischen Grundriß und seine Mauer war 3,9 m stark.<sup>16</sup>

Im Norden des Schloßhofes (Schnitt J) fand sich der Rest einer in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Mauer (Befund 324). Die erhaltene westliche Außenschale bestand aus vermörtelten Sandsteinquadern mit sauber bearbeiteten Sichtseiten. Die Steine waren sorgfältig gesetzt, und die Fugen zwischen ihnen waren sehr schmal. Die von Westen gegen die Mauer ziehende Schicht aus sandigem, graubraunem Lehm (Befund 325) legt durch die in ihr gefundene blaugraue Keramik nahe, daß die Mauer im 14. Jh. bestanden hat und vermutlich noch älter ist. Gut 0,8 m weiter westlich befand sich parallel zu der Mauer (Befund 324) eine Steinsetzung aus unregelmäßig geschichteten, unvermörtelten, grob behauenen Sandsteinquadern. Möglicherweise handelt es sich um eine Hangbefestigung der östlich anschließenden Auffüllschichten (Befund 327) des 13. Jh. Westlich vor der Mauer (Befund 324) hätte sich somit ein Gang befunden, der im 13./14. Jh. verfüllt wurde. Nach Osten war die Mauer ausgebrochen und mit einer beigen bis hellbraunen, sandigen, kiesigen Lehmschicht hinterfüllt worden (Befund 309). Diese Schicht enthielt größere Mengen frühneuzeitlichen Fundmaterials.

Weitere Gebäudereste fanden sich im Südwesten des Schloßhofes (Schnitt H). Zwei parallel in Nord-Süd-Richtung verlaufende Mauern (Befund 230, 248) gehörten wahrscheinlich zu einem Gebäude. Die beiden gemörtelten Zweischalenmauern mit sauber be-





Abb. 7: Weißenfels, Schloß. Trockenmauer aus sorgfältig behauenen Sandsteinquadern (Befund 333) von Westen



Abb. 8: Weißenfels, Schloß. „Kalkgrube“ (Befund 259) mit Sandsteinkugeln von Norden



hauenen Schauseiten lagen in einem Abstand von ca. 6,5 m voneinander entfernt. Unter der östlichen Mauer (Befund 230) gelegene Brandschichten (Befund 229, 236, 241) führen Keramik des 14. Jh. oder frühen 15. Jh. Eventuell handelt es sich hier um Spuren der Zerstörungen der Hussitenkriege, bei denen 1429 die Stadt und die Burg Weißenfels „ein Raub der Flammen“ wurde.<sup>17</sup> Östlich von dieser Mauer wurden knapp zwei Meter starke Schuttschichten angetroffen (Befund 231), bei denen es sich um die Verfüllung des Kellers eines größeren Gebäudes handeln könnte. Nach Westen wurde diese Grube durch eine Reihe von Holzpfosten (Befund 251, 255) begrenzt. Im Osten ging sie ohne klare Abgrenzung in ältere Auffüllschichten (Befund 210) über. Eine klar als Keller zu erkennende Eintiefung (Befund 247) fand sich westlich des oben beschriebenen Hausfundaments (Befund 230, 248). Die quadratische oder rechteckige Grube weist eine Länge von 3,4 m und eine Breite von mindestens 2 m auf. Ein etwa 1 cm starker Fußbodenestrich hatte sich im Keller vollständig erhalten, und es fanden sich Reste eines Wandputzes, der Abdrücke von senkrecht gestellten Brettern zeigte. 10 cm von der nördlichen Wand entfernt, befand sich ein rechteckiges Pfostenloch mit einem Querschnitt von 11 cm x 14 cm, das sich bis in eine Tiefe von 50 cm unter den Kellerfußboden verfolgen ließ (Befund 254). Ebenfalls zu den jüngeren Befunden der Burg gehört eine Steinsetzung im Südosten des Schloßhofes (Schnitt J; Befund 283), die als Schwellmauer eines Fachwerkgebäudes interpretiert werden kann.

Rätsel gibt eine Grube auf, die im Südosten des Schloßhofes (Schnitt H) freigelegt werden konnte (Befund 259; Abb. 8). Die annähernd runde Grube besaß einen Durchmesser von ca. 2,5 m und eine Tiefe von 1,7 m. An der nördlichen Grubenwand ließen sich Abdrücke von senkrechten Brettern als Grubenbegrenzung erkennen. Unter einer lockeren Verfüllung aus Sand, Lehm, Mörtel und verschiedenen Steinen befand sich im Zentrum der Grube ein runder Kalkblock (Befund 276). Sein Durchmesser betrug etwa 1,6 m und seine Höhe knapp 1 m. Der gelblich-beige Kalk war fest, besaß eine schwammartige Struktur und wurde von rötlichen, lockeren Partien durchzogen. Stellenweise war der Kalk weiß und zeigte eine weichere Konsistenz. Materialuntersuchungen ergaben, daß es sich um gelöschten Kalk handelt, der bei der Bodenlagerung carbonatisiert ist. Bei dem gelblichen Material ist die Carbonatisierung abgeschlossen, während in dem weißen Material noch frisches Calciumhydroxid enthalten ist.<sup>18</sup> Der Kalkblock war mit stark vergangenen Hölzern durchsetzt, von denen sich Hohlräume erhalten hatten. Außerdem fanden sich in ihm drei sehr ordentlich bearbeitete Sandsteinkugeln von 17 cm, 31 cm und 43 cm Durchmesser, ein Ziegel und einige Sandsteine. Nach Osten war der Block durch eine halbkreisförmige Trockenmauer (Befund 280) begrenzt. Er saß auf einem Pflaster aus Sandsteinplatten, das den Grubenboden bildete. Aufgrund der in der Verfüllung gefundenen Keramik kann die Grube mit Bau- und Instandsetzungsarbeiten, die im 15. und 16. Jh. der Burg durchgeführt wurden, in Zusammenhang gebracht werden.

Einige Mauern, die außerhalb des Schlosses angetroffen wurden, gehörten vermutlich ebenfalls zu Gebäuden der Burg. Knapp 5 m westlich des Schlosses kamen am südlichen Ende von Schnitt E die Kronen mehrerer Mauern zum Vorschein (Befund 102, 103, 104, 105, 106, 108, 111). Sie lagen in gut einem Meter Tiefe unter frühneuzeitlichen Schuttschichten und schnitten sich zum Teil gegenseitig. Bei der nördlichsten Mauerkrone (Befund 104), einer im Bogen verlaufenden Schalenmauer, deren äußere Schale ausgebrochen war, könnte es sich um Reste der Außenbefestigung der Burg handeln. Von dieser Befestigung sind östlich des Schlosses zwei halbrunde Schalentürme und Mauerabschnitte oberirdisch erhalten geblieben. Sie wurden wahrscheinlich in der Zeit nach 1450 errichtet oder erneuert.<sup>19</sup> Zu der gleichen



Bauphase könnte auch eine gebogen verlaufende Zweischalenmauer gehören, die südöstlich des Schlosses, im Bereich der Auffahrt freigelegt wurde (Befund AE1, AE3). Wahrscheinlich gehörte sie zur Tor-/Zwingeranlage der Burg. Es ist jedoch auch denkbar, daß sie erst mit dem Schloß Neu-Augustusburg entstanden ist.<sup>20</sup> Von der Toranlage der Burg dürften auch Mauerreste stammen, die einige Meter weiter nördlich bei Schachtarbeiten beobachtet wurden (Befund 372, 374).<sup>21</sup> Anhand der Reste der Befestigungsanlagen läßt sich die Ausdehnung der spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Burg grob bestimmen (Beilage 1).

Auf dem Plateau westlich des Schlosses (Schnitt E) wurden außerdem zwei Mauern angeschnitten, die in ca. 18 m Abstand voneinander in Ost-West-Richtung verliefen (Befund 99, 101). Sie befanden sich, wie die weiter nördlich gelegenen Mauerkronen, unter frühneuzeitlichen Schuttschichten. Auch bei diesen Mauern könnte es sich um Teile der Burg handeln. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß es sich um eine Einfassung der westlichen Toreinfahrt des frühbarocken Schlosses handelt. Sehr unklar ist die Situation im Bereich der Südwestecke des Schlosses (Schnitt F). Ein bis zwei Meter südlich des Gebäudes fanden sich unter neuzeitlichen Schuttschichten zwei nicht genau bestimmbare Mauerreste (Befund 129, 130).

Auch östlich des Schlosses wurden vereinzelt Spuren der Burganlage freigelegt. So fand sich unter verstürzten Sandsteinquadern ein Pflaster aus massiven Sandsteinplatten (Befund 371).<sup>22</sup> Des weiteren wurden vor dem Tor der Schloßgalerie eine flache Grube (Befund 91) und ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender Graben von ca. 2,5 m Breite und 1,5 m Tiefe (Befund 58) angeschnitten. In ihren Verfüllungen fand sich blaugraue Keramik des 13./14. Jh. Schwierig einzuordnen ist ein an der Zufahrt des Schlosses gelegenes Mauerstück (Schnitt C 1; Befund 54).

Erwähnt werden sollen an dieser Stelle auch Gebäudeteile, die in den Keller des Nordflügels des Schlosses integriert sind. Zwei Türgewände mit leicht spitzen Türbögen deuten auf das späte Mittelalter als Bauzeit. Die Mauern stehen in Zusammenhang mit einem gemauerten Brunnen. Zangenlöcher in den Sichtseiten der mächtigen Sandsteinquader der Brunnenwand lassen hier sogar an eine Erbauung im hohen Mittelalter denken.<sup>23</sup>

Das Aussehen der Burg im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit ist trotz einiger neuer Hinweise, die die Grabung erbracht hat, weiterhin nur in Ansätzen zu erkennen. Von der Gestalt der Burg in der frühen Neuzeit geben uns zwar einige zeitgenössische Ansichten und Inventare Auskunft, es ist jedoch schwierig, aus ihnen einen Plan der Burg zu rekonstruieren<sup>24</sup> und ihm die verschiedenen Befunde der Ausgrabung zuzuordnen.

Neben dem Kupferstich von Merian (Abb. 1) und einer Zeichnung von W. Dilich aus dem Jahre 1627/28<sup>25</sup> existieren die vereinfachte Darstellung der Burg auf einer Karte von 1641<sup>26</sup> und eine sehr schematische Grundrißskizze der wichtigsten Gebäude, die nach der Zerstörung der Burg bei der Planung des Schlosses Neu-Augustusburg vermutlich von E. Lindner erstellt wurde<sup>27</sup>. Die Darstellungen lassen eine Zweiteilung der Anlage erkennen. Der westliche Bereich scheint, etwa im Bereich des Westflügels des Schlosses, durch einen Graben abgetrennt gewesen zu sein. Dies würde bedeuten, daß die in Schnitt E beobachteten Mauern zur westlichen Vorburg gehört hätten. Eine auf der Grundrißskizze von Lindner östlich des Grabens zu erkennende Mauer könnte mit der als Abschnittsbefestigung interpretierten Mauer (Befund 271, 333) identisch sein. Bei den auf der Skizze im Norden zu sehenden Gebäudegrundrissen wird es sich um die Hauptgebäude der Burg handeln.<sup>28</sup> Sie werden in den Inventaren „Neues Haus“ und „Altes Haus“ mit einer Kapelle genannt. Möglicherweise gehörten die Fundamentmauern Befund 230 und 248 zu diesem Gebäudekomplex. Der Großteil der Mauerreste dieser Häuser ist sicher beim Bau

des Südflügels des Schlosses abgetragen worden. Im Bereich des Nordflügels des Schlosses befanden sich vermutlich Wirtschaftsgebäude (Zeughaus) und der Brunnen. Im Osten des Schloßberges sind auf der Zeichnung von Dilich mehrere Gebäude zu erkennen, bei denen es sich ebenfalls um Wirtschaftsgebäude sowie um das am hinteren Tor gelegene „Rote Haus“ handeln dürfte. In dem westlichen abgetrennten Vorburgbereich stand bis nach dem 30jährigen Krieg ein als „Blaues Haus“ oder „Amtshaus“ bezeichnetes Gebäude.

### Das Schloß Neu-Augustusburg

Das Schloß Neu-Augustusburg war von Herzog August als Residenz für die 1656 neu gegründete Sekundogenitur Sachsen-Weißenfels erbaut worden. Nach den Plänen von Johann Moritz Richter entstand in den Jahren 1660-1693 eine mächtige frühbarocke Dreiflügelanlage.<sup>29</sup>

Von den Planierarbeiten zur Schaffung eines ebenen Areals zum Bau des Schlosses zeugen Aufschüttungen südlich des Gebäudes (Schnitt F). Das Plateau war nach Süden mit einer in Ost-West-Richtung verlaufenden, in Lehm gesetzten Mauer befestigt. Diese Böschungsmauer war durch Entlastungsbögen von etwa 80 cm Höhe fundamntiert. Sie wurde im östlichen Bereich von Schnitt F angetroffen. Die Verbindung dieser Mauer mit der gebogenen Zweischalenmauer (Befund AE1, AE3) konnte leider nicht untersucht werden. Durch die Böschungsmauer führten von Norden zwei steinerne Abwasserkanäle. Vergleichbare Kanäle wurden auch östlich des Schlosses und im Schloßhof angetroffen (Schnitt D1, H). Die Kanäle bestanden aus behauenen Sandsteinen, waren sehr massiv ausgeführt und mit Sandsteinplatten abgedeckt. Der Kanalschacht wies in der Regel eine Breite von 30 cm und eine Höhe von 35 cm auf. Reste von hölzernen Wasserleitungen wurden südlich und östlich des Schlosses freigelegt (Schnitt F, C). Sie verliefen ungefähr parallel zu den Schloßgebäuden. Die Leitungen bestanden aus durchbohrten Baumstämmen, die mit Kupfer- oder Eisenmanschetten verbunden waren.

Einen interessanten Befund zur Baugeschichte des Schlosses stellt ein 1,7 m nach Süden vorspringendes Fundament im Torbereich der Galerie des Schlosses dar (Schnitt B). Da die Fundamente des Schlosses sonst nur ca. 10 cm vorspringen, ist hier ein Planungswechsel oder ein Meßfehler beim Bau des Fundamentes zu vermuten.

Ein Absatz etwa 6 m östlich des Westtores und Reste einer sich westlich daran anschließenden Pflasterung (Schnitt D1) dürften nach Ausweis der Stratigraphie mit oder bald nach dem Schloß entstanden sein. Der in Nord-Süd-Richtung verlaufende Absatz wurde durch eine etwa 30 cm hohe Sandsteinschwelle gebildet, an die sich das Pflaster aus massiven Sandsteinplatten von 13 cm Stärke und 28 cm x 28 cm Größe anschloß. Das Pflaster lag auf einem Sandbett, das zum Schloßtor hin sanft anstieg und unterhalb des Fundamentbeginns an die Tormauer zog. Ein ähnliches Steinpflaster fand sich südlich des Schlosses (Schnitt F). Das Pflasterbett aus rötlichem Kies lag auf den Planierschichten aus der Zeit des Schloßbaues.

Von Instandsetzungsarbeiten Ende des 18. und Anfang des 19. Jh. dürften Schutt auffüllungen, die bei x = 455-460 m von Süden an das Schoß grenzen (außerhalb von Schnitt F beobachtet), stammen. In diesem Bereich ist die Erneuerung der Fundamente für die Jahre 1783-1790 belegt.<sup>30</sup> Bei den Befunden 129 und 130 handelt es sich möglicherweise um Stützmauern des Schlosses, die bei nachträglichen Reparaturarbeiten errichtet wurden.



Südlich des Schlosses (Schnitt F, x = 440-455 m) fanden sich weitere Fundament- bzw. Kellermauern. Vermutlich war von einem größeren Raum ein Schacht von 1 m x 2 m Größe und etwa 1,4 m Tiefe abgeteilt worden. Sein Fußboden bestand aus Sandsteinplatten und er war mit einem sehr festen Putz/Estrich ausgekleidet. Mitte des 19. Jh. war der Schacht mit großen Mengen Keramik verfüllt worden, darunter viele Waschsüsseln aus Steingut. Möglicherweise handelt es sich hier um einen Teil der sanitären Einrichtungen aus der Zeit der Nutzung des Schlosses als Kaserne.

In Höhe der Südostecke des Schloßgebäudes (Schnitt A) wurde eine „Aschengrube“ freigelegt, die im 19./20. Jh. verfüllt worden ist. Die 3 m x 5 m große Grube war entstanden, indem zwei Nord-Süd orientierte Mauern außen an die Böschungsmauer angesetzt worden waren. Die südliche Begrenzung wird durch die Umfassungsmauer des Schloßplateaus gebildet, wobei das zeitliche Verhältnis zu der Umfassungsmauer unklar ist. Die Grube wurde bis in eine Tiefe von ca. 3,5 m freigelegt, ohne daß ihre Sohle erreicht worden wäre. Vermutlich wurde sie beim Umbau des Schlosses zu einer preußischen Kaserne ab 1820 errichtet. Östlich der Aschengrube, vermutlich durch diese gestört, fand sich ein teilweise erhaltenes Ziegelsteingewölbe in Fischgrätbauweise. Es war zwischen die Schalenmauer (Befund AE 3) und die Umfassungsmauer gespannt worden.

## Die Funde

### Schmuck (Grabbeigaben)

Die interessantesten Funde vom Weißenfelser Schloß sind sicherlich die Trachtbestandteile, die bei einigen der auf dem Schloßberg begrabenen Personen gefunden wurden.

Schläfenringe stellen auf den slawisch geprägten Gräberfeldern Mitteldeutschlands die häufigsten Fundstücke dar. Die zwei silbernen Schläfenringe vom Weißenfelser Schloßberg (Abb. 9.4, 11.1) gehören zu der Gruppe der kleinen Ringe mit S-förmigem Ende. Ihr Durchmesser beträgt 1,1 cm. Die S-förmige Schleife ist blechdünn, und ihre Breite übertrifft die des Drahtes um etwa das Doppelte. Derartige kleine Schläfenringe sind vom 10. Jh. bis Ende des 11. Jh. in Gräbern dieses Gebietes nachweisbar.<sup>31</sup>

Besondere Beachtung verdient ein sehr fein gearbeitetes Ohringpaar (Abb. 9.2-3). Die Ringe bestehen jeweils aus drei aneinandergelöteten Silberblechtrommeln, die halbkreisförmig auf einen Silberring geschoben sind. Der Ring besitzt einen runden Querschnitt und eine ovale Form. Direkt hinter den Trommeln ist er mit einer runden Öse verschlossen. Ein Ohring ist gegenüber der Öse, im Anschluß an die Trommeln, mit Silberdraht umwickelt. Die senkrecht gestellten Trommeln sind oben und unten durch ein dünnes Blech verschlossen. Auf dem oberen Deckel sitzen vier sternförmig angeordnete Silberdrahröllchen. Sie sind von einem tordierten Silberdraht eingefasst. An den Außenseiten ist oben und unten ein Silberdraht um die Trommeln gelegt, an den sich ein Granulierband anschließt. Zwischen ihnen befinden sich Reste von Granulierdreiecken. Vergleichbare Ohringe mit zylindrischen Silberblechtrommeln sind aus dem gesamten nordwestslawischen Bereich bekannt. Sie stammen in der Mehrzahl aus sogenannten Hacksilberschätzen. Diese Edelmetalldeposits bestehen aus zum Teil zerkleinerten Silberobjekten, überwiegend Münzen und Schmuck. Die Münzen zeigen, daß Ohringe mit aufgeschobenen Blechtrommeln in der Zeit von der zweiten Hälfte des 10. Jh. bis zum Anfang des 12. Jh. vergraben wurden.<sup>32</sup> Ein Ohring mit drei nebeneinander liegenden, zylindrischen

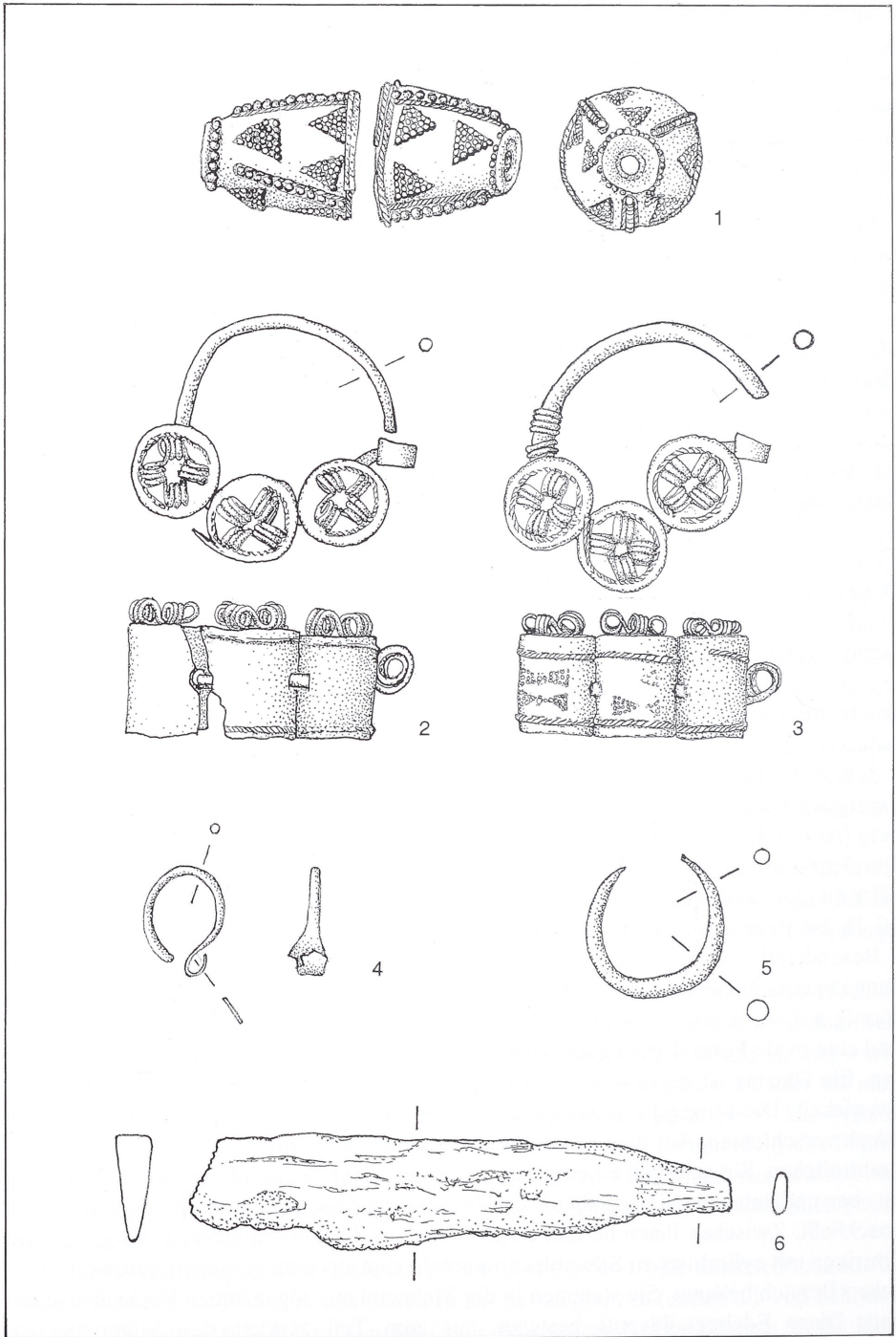


Abb. 9: Weißenfels, Schloß. Schmuck (Trachtbestandteile) des 10./11. Jh. aus dem Grab einer jungen Frau (Befund 163). F (siehe auch Abb. 10.1-5) 1-3 M. 2:1; 4-6 M. 1:1



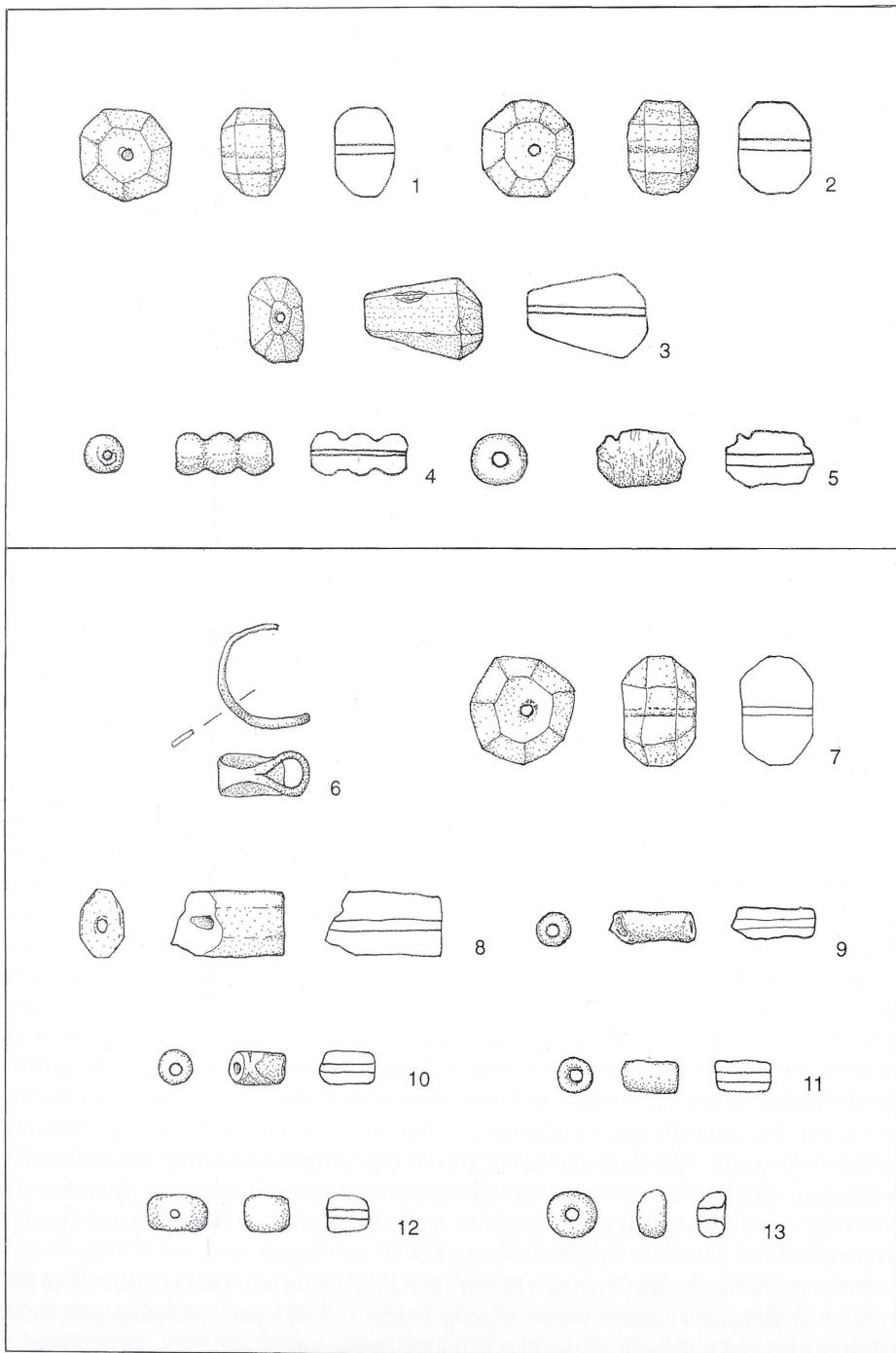


Abb. 10: Weißenfels, Schloß. Schmuck des 10./11. Jh. **1-5** aus Befund 163 (siehe auch Abb. 9); **6-13** aus dem Grab eines Mädchens (Befund 154). M. 1:1

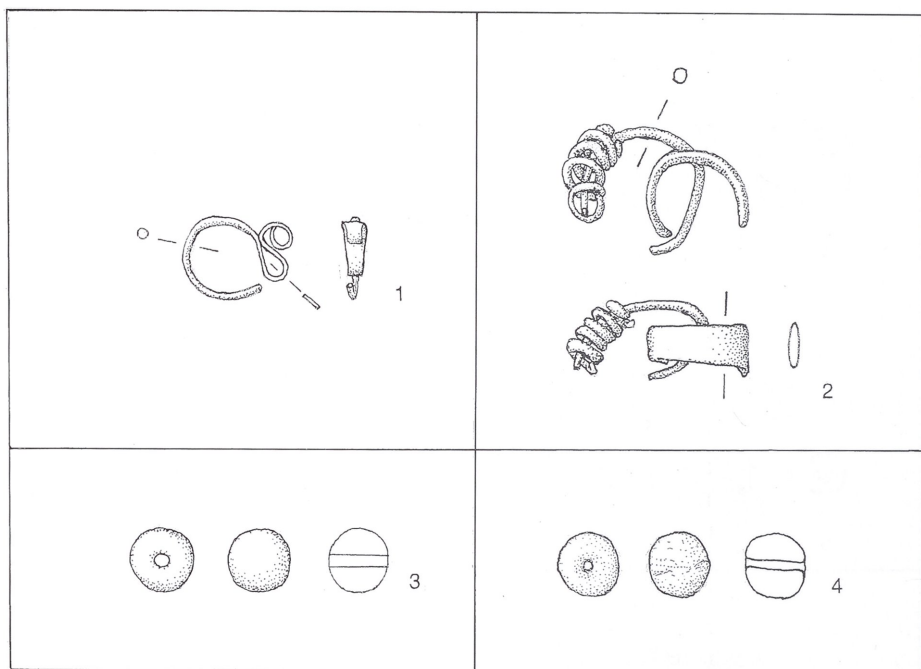


Abb. 11: Weißenfels, Schloß. Schmuck des 10./11. Jh. 1 aus Grab, Befund 181; 2-4 aus gestörtem Grab, Befund 189. M. 1:1

Trommeln ist von einem Schatzfund aus Pegau, Kr. Bornau, bekannt, und bei den Bruchstücken eines Ohringes, die zu Grabfunden bei Kloster Haeseler, Ldkr. Burgenlandkreis, gehören, könnte es sich um ein ähnliches Stück gehandelt haben.<sup>33</sup> Ebenfalls in den Kreis der Hacksilberfunde gehört eine Blechbeere aus Silber (Abb. 9.1). Für diese Blechperle mit einer Verzierung aus Granuliertreiecken finden sich Vergleichsbeispiele unter den Funden der Gräberfelder in Rohrborn, Kr. Sömmerda, und Zöllnitz, Kr. Jena.<sup>34</sup>

Bei den drei gefundenen Fingerringen handelt es sich um offene Ringe. Zwei bestehen aus Kupfer und einer aus Silber. Der stabförmige Silberring besitzt spitz zulaufende Enden (Abb. 9.5). Die Kupferringe sind bandförmig. Einer der Kupferringe verfügt über ein schlaufenförmiges Ende und ist am anderen Ende abgebrochen (Abb. 10.6). Möglicherweise handelt es sich bei diesem am Finger eines Kindes angetroffenen Ring um die weiterverwendete Schließe eines Halsringes.<sup>35</sup> Der zweite kupferne Fingerring weist sich leicht verjüngende Enden auf und ist mit einem rundstabigen Kupferring durch Korrosion verbunden (Abb. 11.2). Auf den Ring sind kleine Kupferösen aufgefädelt. Es könnte sich um Teile eines Gürtelgehänges handeln, die nur zufällig auf dem Fingerring zu liegen gekommen sind.

Außer der Silberblechperle wurden Perlen aus Halbedelstein oder Glas gefunden. Die Karneol- und Bergkristallperlen waren kugelig (Abb. 11.3-4) oder vielflächig geschliffen (Abb. 10.1-3, 7-8). Bei den Glasperlen fällt eine Drillingsperle auf (Abb. 10.4). Daneben kommen gerundete (Abb. 10.12-13) und walzenförmige Exemplare (Abb. 10.5, 9-11) - zum Teil mit Resten von Fadenaufgaben (Abb. 10.5, 9-11) - vor. Die Perlen wie auch die Fingerringe fügen sich in den durch die Ohr- und Schläfenringe vorgegebenen zeitlichen Rahmen.<sup>36</sup>



Ein stark korrodiertes Messer (Abb. 9.6) gehört mit 7 cm Länge zur Gruppe der kleinen Messer, die von H. Rempel Kindern, Jugendlichen oder weiblichen Personen zugewiesen werden.<sup>37</sup>

Die Schmuckstücke, insbesondere die Schläfenringe und die Hacksilbertypen, können dem slawischen Kulturkreis zugeordnet werden.<sup>38</sup>

## Keramik

Keramikbruchstücke machen den größten Teil des archäologischen Fundmaterials aus. Ihre Entstehungszeit reicht vom Neolithikum bis zum 20. Jh., wobei hier nur auf die Funde aus der Zeit vor der Zerstörung der Weißenfelder Burg eingegangen wird.

Die Scherben eines Standbodengefäßes aus im Kern grauer Keramik mit einer rötlich-braunen, leicht beigen Oberfläche gehören zu den ältesten Keramikfunden. Die Oberfläche des Gefäßes war sorgfältig geglättet, und die Magerung bestand aus feinem Gesteinsgrus, Sand und vereinzelt aus grobem Gesteinsgrus. Dieses Gefäß ist eventuell schon im Neolithikum (Bernburger Kultur) entstanden. Aus dem gleichen Befundzusammenhang (Befund 190/203) stammt ein Bandhenkel. Er besitzt eine einheitlich graue Farbe, seine Oberfläche ist rau, und er ist mit grobem Gesteinsgrus gemagert.

Der Bronzezeit - schwerpunktmäßig der späten Bronzezeit - konnte eine größere Anzahl Scherben zugeordnet werden. Es handelt sich um in Machart und Gestalt sehr verschiedene Stücke. Sie kamen in Befund 207, in den untersten Kulturschichten (Befund 233, 243, 285) und umgelagert in jüngeren Befunden zutage.

Aus den untersten Kulturschichten wurden auch vereinzelt Scherben aus der vorrömischen Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit und möglicherweise aus frühslawischer Zeit geborgen.<sup>39</sup>

Gut 150 Keramikfragmente wurden als slawisch identifiziert. Sie können als „sorbische Keramik“, „Keramik der Leipziger Gruppe“ oder „graue mittelslawische Ware“ angesprochen werden.<sup>40</sup> Es handelt sich um Scherben einer in Wulsttechnik aufgebauten und auf einer langsamdrehenden Handtöpferscheibe überarbeiteten Keramik. Im Hals- und Randbereich der Gefäße lassen sich Drehrillen erkennen, während die Unterteile Wischspuren zeigen. An einigen Gefäßunterteilen konnten senkrechte Abschnittspuren beobachtet werden (Abb. 12.15). Grau dominiert bei den Gefäßfarben, daneben kommen beige, rotbraune und braune Farbtöne vor. Die Keramik ist in wechselnder Brenn Atmosphäre relativ hart gebrannt. Als Magerungsmaterial wurde überwiegend grober Gesteinsgrus, der häufig eine weißliche Farbe zeigt (vermutlich Quarz), teilweise gemischt mit Quarzsand, verwendet.

Das stark zerscherbte Material macht die Bestimmung von Gefäßtypen schwierig. Bei einem Gefäß wurde ein Rekonstruktionsversuch unternommen (Abb. 13.1). Es handelt sich um einen flachen, weitmündigen Topf mit konkav eingezogenem Hals, scharfem Bauchumbruch und einer doppelten, vielzügigen Wellenbandverzierung im Halsbereich. Die große Mehrzahl der Scherben wird von Töpfen stammen. Sie besaßen überwiegend einen eingezogenen Halsbereich, und mehrere Scherben zeigen einen scharfen Wandungsumbruch. Die Gefäßböden waren flach (Abb. 12.15, 15.5) oder in wenigen Beispielen leicht linsenförmig (Abb. 13.6). Bei den Randformen dominieren mit einem Anteil von etwa zwei Dritteln Ränder, die glatt abgestrichen sind (Abb. 12.1-2, 13.1-2, 14.1,3-6) oder deren kantige Randabschlüsse nur eine leichte Kehlung besitzen (Abb. 12.3, 9,

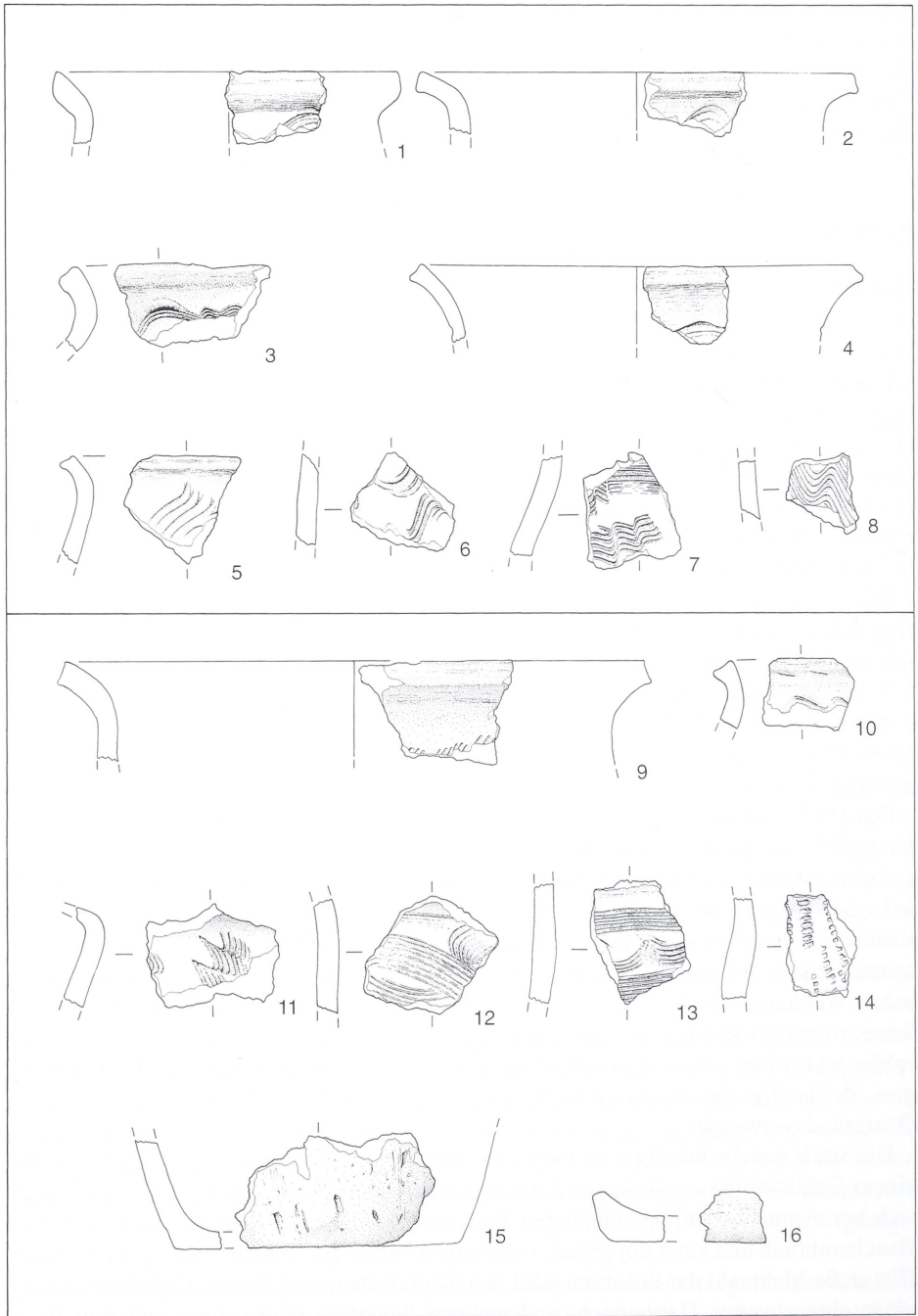


Abb. 12: Weißenfels, Schloß. Slawische Keramik. 1-8 aus Grabgrubenverfüllungen; 9-16 aus Kulturschicht im Nordosten des Schloßhofes (Befund 285). M. 1:3



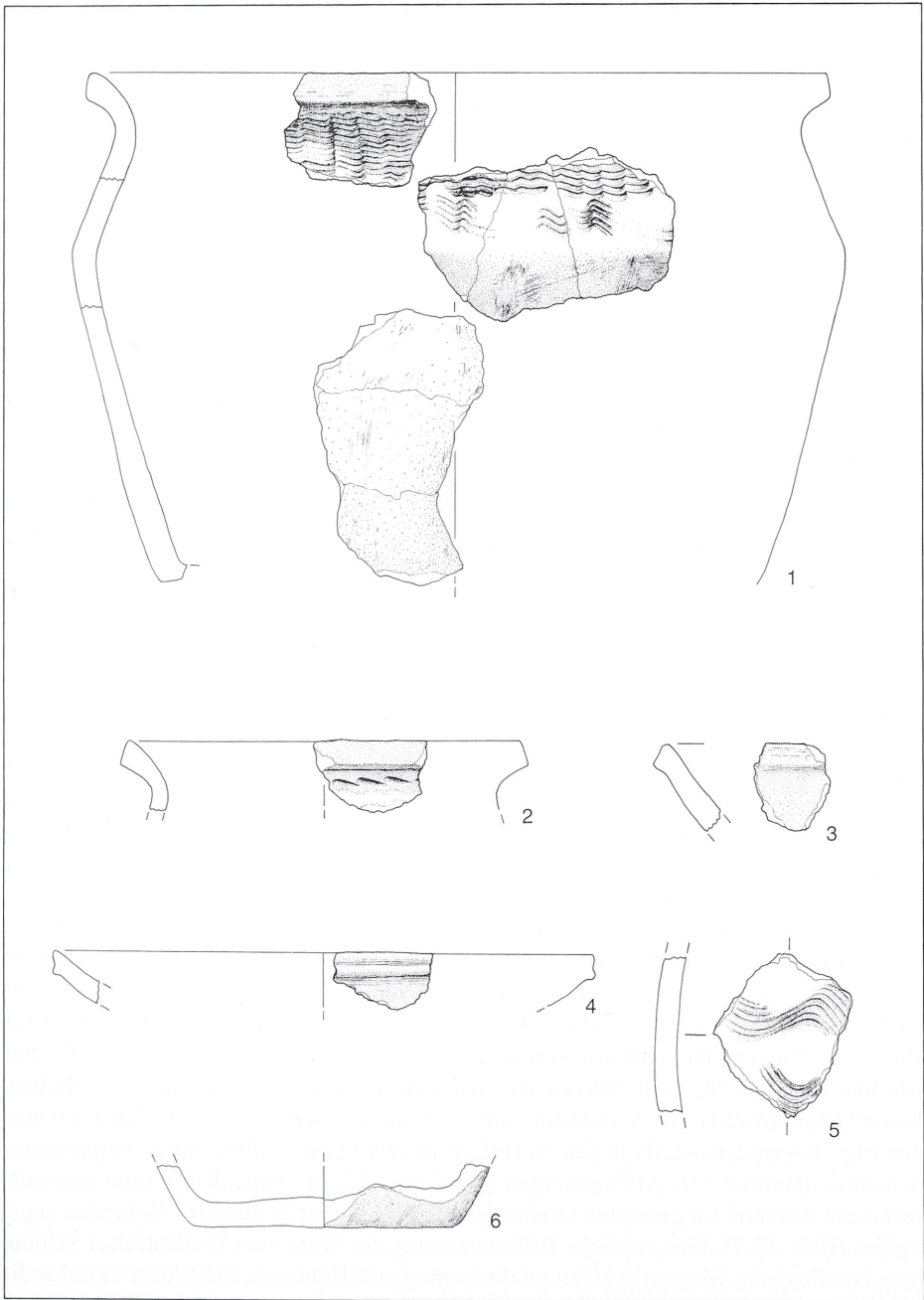


Abb. 13: Weißenfels, Schloß. Slawische Keramik aus Kulturschichten im Südwesten des Schloßhofes (Befund 233, 234). 1 Rekonstruktionsversuch. M. 1:3

14.2, 15.7). Diese Ränder sind meist gestaucht bzw. leicht verdickt. Gerundete Randabschlüsse kamen nicht vor. Etwa ein Drittel der Ränder weist eine Kehlung des Randabschlusses auf (Abb. 12.4, 10, 14.3), die vereinzelt zu leicht dornartigen Randformen führte (Abb. 12.5, 15.9). Die gekehlten Ränder waren überwiegend etwas verdickt. Verzierungen waren üblich und bestanden aus Kammstrich- oder Kammstichmustern. Am häufigsten sind mehrzügige Wellenbänder (Abb. 12.1-4, 6-8, 10, 12-13, 13.1, 5, 14.2, 6, 15.1-3, 7), die auch doppelt oder dreifach übereinanderliegen können. Seltener wurden diagonale Wellenbänder (Abb. 12.5, 11) und Linearbänder (Abb. 12.13) beobachtet. Scherben mit Kammstichverzierungen (Abb. 12.14, 14.1, 15.4) machen etwa ein Zehntel der verzierten Keramikbruchstücke aus. Bei einigen Scherben, die Töpfen zugeordnet wurden, könnte es sich auch um Bruchstücke topfförmiger Schalen handeln. Drei Randscherben wurden als Schalenränder klassifiziert (Abb. 13.3-4, 14.7). Interessant ist der Rand einer trichterförmigen Schale mit einer Verzierung aus Daumenabdrücken (Abb. 14.7). Bruchstücke von Tellern mit flachem Rand wurden zweimal geborgen (Abb. 12.16). Es ist nur eine kleine Auswahl der gefundenen Scherben abgebildet.). Eine massive Randscherbe (Abb. 15.6) zeigte Hohlräume von einer organischen Magerung – vermutlich Stroh. Es dürfte sich bei ihr um den Rand einer sogenannten „Tonwanne“ handeln.<sup>41</sup>

Die Keramik wird in ihrer Mehrheit aus dem 10. und 11. Jh. stammen. Eine genaue Datierung derartiger Keramik ist beim heutigen Forschungsstand problematisch. Erschwert wird die zeitliche Einordnung dieser Ware dadurch, daß sie sich nur sehr langsam entwickelt hat und ältere Gefäßformen lange Zeit neben jüngeren existierten. Für eine relativ späte Einordnung innerhalb der sorbisch/slawischen Keramik sprechen die konkav eingezogenen Halspartien, die glatt abgestrichenen oder profilierten Ränder sowie die überwiegend graue bis beige Färbung der Keramik. Auf eine späte Datierung weisen auch die im 11. Jh. wieder häufiger werdenden Kammstichverzierungen.<sup>42</sup> „Abgeschnittene“ Gefäßunterteile sind schwerpunktmäßig aus dem 10. Jh. bekannt.<sup>43</sup> Auf die Zeit vor dem 10. Jh. deutet lediglich das Bruchstück der Tonwanne. Derartige Wannen waren vorwiegend im 8. und 9. Jh. gebräuchlich.

Die slawische Keramik vom Weißenfelser Schloßberg wurde in den Verfüllungen der Gräber (Abb. 12.1-8) und in den untersten Kulturschichten (Befund 285; Abb. 12.9-16) oder Resten dieser Schichten auf der östlichen Hälfte des Schloßplateaus, die von den Gräbern geschnitten wurden, gefunden. Im Südwesten des Schloßhofes kamen sie in den ältesten Kulturschichten, die von Westen in den als Halsgraben angesprochenen Graben (Befund 233, 244, 245, 250, 268) ziehen, und in der dazugehörigen Brandschicht/Gebäuderest? (Befund 234) zum Vorschein (Abb. 13). Im Nordwesten des Schloßhofes wurde derartige Keramik verstärkt in den als Holz-Erde-Wall bzw. Wallversturz interpretierten Schichten (Befund 318, 317) geborgen (Abb. 14, 15.1-6). Außerdem wurde slawisch/sorbische Keramik im gesamten Grabungsareal umgelagert in jüngeren Befunden angetroffen (Abb. 15.7). Eine zeitliche Differenzierung der Ware vom Weißenfelser Schloßberg ist schwierig. Sie macht einen relativ homogenen Eindruck. Möglicherweise ist die Keramik aus den Wallerschüttungen (Befund 318, 331) etwas jünger als die übrige slawische Keramik. Vermutlich reicht die Laufzeit der beschriebenen Keramik bis in das 12. Jh.

Eine entwickelte spätslawische oder auch „helltonige Standbodenware“ genannte Keramik, wie sie für das 12. Jh. typisch ist, wurde nur sehr vereinzelt angetroffen.<sup>44</sup> Einige derartige Scherben fanden sich, vergesellschaftet mit slawischer Keramik des im Vorher-



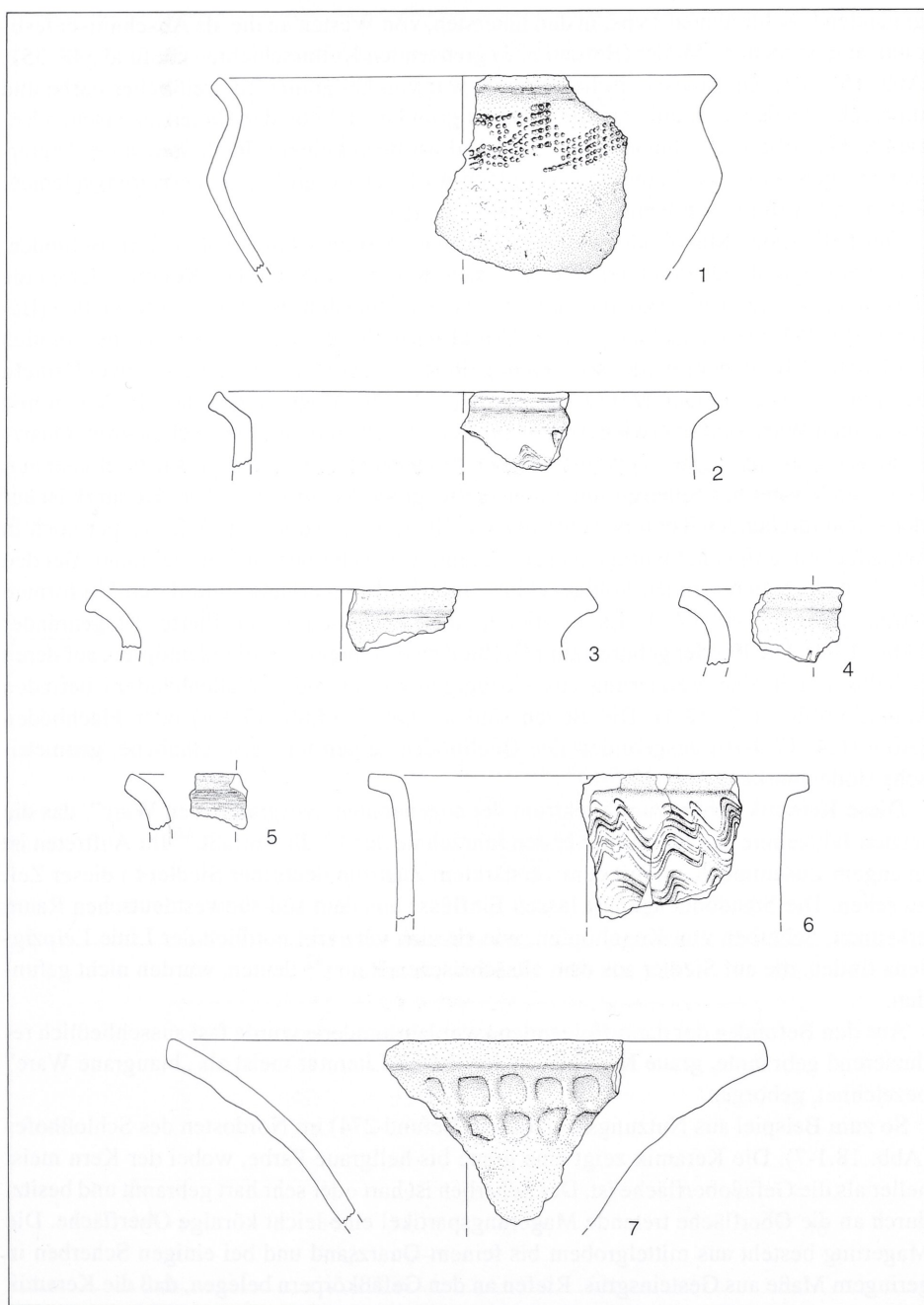


Abb. 14: Weißenfels, Schloß. Slawische Keramik aus Aufschüttungen im nordwestlichen Schloßhofbereich (Befund 318, 331, gehören zu/in Befund 317). M. 1:3

gehenden beschriebenen Typs, in den untersten, von Westen an die als Abschnittsbefestigung angesprochene Mauer (Befund 333) grenzenden Kulturschichten (Befund 348, 351; Abb. 15.8-10). Die spätslawische Keramik war von hellgrauer bis weißlicher Farbe und unterschied sich durch eine feinere Machart grundlegend von der älteren slawischen Keramik. Sie besitzt eine dünnere Wandung und wurde auf einer schnell drehenden Töpferscheibe gefertigt. Ihre Magerung ist jedoch noch relativ grob. Als Verzierungselement kommen einzügige Wellenbänder vor (Abb. 15.10).

Der helltonigen Standbodenware vergleichbare Keramik fand sich auch in Befunden, die überwiegend reduzierend gebrannte, graue Keramik führten. Die Keramik der an die Trockenmauer grenzenden und darüber hinwegstreichenden (Befund 215) Schichten (Befund 209, 217) besteht zu knapp einem Drittel aus heller Ware (Abb. 16.1-4), die weißlich bis leicht hellgrau oder beige bzw. leicht gelblich<sup>45</sup> sein kann, und zu etwa zwei Dritteln aus grauer bis hellgrauer Ware (Abb. 16.5-8; 17). Die Magerungskörner der hellen und der grauen Ware sind überwiegend von mittlerer Größe und nur noch selten grob. Quarzsand ist das am häufigsten verwendete Magerungsmaterial. Gesteinsgrus tritt seltener auf. Daneben kommt mit Silberglimmer gemagerte, graue Keramik vor. Die Keramik ist auf der schnelldrehenden Töpferscheibe hergestellt worden, wobei der Gefäßkörper noch in Wulsttechnik aufgebaut worden zu sein scheint. Der Scherben ist hart gebrannt. Bei den Rändern dominieren innen hohlgekehlte, einfache Kragenränder und deren Vorformen (Abb. 16.1-3, 5-8, 17.1). Es existieren aber auch schon profilierte Kragenränder (Abb. 17.2). Die Ränder gehören zum Großteil zu bauchigen Standbodentöpfen, auf deren Schultern sich eine Verzierung aus einzügigen Linear- oder Wellenbändern befinden konnte (Abb. 16.7, 17.4). Die Böden sind als Quell- (Abb. 17.5-8) oder Flachböden (Abb. 16.4, 17.9-10) ausgebildet. Die Quellböden zeigen teilweise erhabene, geometrische Bodenmarken (Abb. 17.5-6).

Diese Keramik gehört zum Spektrum der sogenannten „vorgraublauen Ware“, das die letzten Jahrzehnte des 12. und die ersten Jahrzehnte des 13. Jh. umfaßt.<sup>46</sup> Ihr Auftreten ist in engem Zusammenhang mit dem verstärktem Zustrom deutscher Siedler in dieser Zeit zu sehen. Die Standbodengefäße lassen Einflüsse aus dem süd-südwestdeutschen Raum erkennen. Scherben von Kugeltöpfen, wie sie sich verstärkt nördlich der Linie Leipzig-Jena finden, die auf Siedler aus dem altsächsischen Raum<sup>47</sup> deuten, wurden nicht gefunden.

Aus den Befunden der darauffolgenden zwei Jahrhunderte wurde fast ausschließlich reduzierend gebrannte, graue Keramik, in der älteren Literatur meist als „blaugraue Ware“ bezeichnet, geborgen.

So zum Beispiel aus Nutzungshorizonten (Befund 274) im Nordosten des Schloßhofes (Abb. 18.1-7). Die Keramik zeigt eine graue bis hellgraue Farbe, wobei der Kern meist heller als die Gefäßoberfläche ist. Der Scherben ist hart oder sehr hart gebrannt und besitzt durch an die Oberfläche tretende Magerungspartikel eine leicht körnige Oberfläche. Die Magerung besteht aus mittelgrobem bis feinem Quarzsand und bei einigen Scherben in geringem Maße aus Gesteinsgrus. Riefen an den Gefäßkörpern belegen, daß die Keramik auf der schnell rotierenden Töpferscheibe aus einem Tonklumpen hochgezogen wurde. Die Gefäße sind mit einer Wandungsstärke von meist zwischen 5 und 7 mm jedoch noch relativ dickwandig. Die dominierende Randform stellen profilierte Kragenränder mit einer inneren Hohlkehle bzw. Deckelfalz dar (Abb. 18.1-2). Daneben kommen kolbenförmige Ränder (Abb. 18.3) vor. Die Ränder sind bauchigen Standbodentöpfen zuzuordnen. Außerdem fanden sich außen gefurchte, verdickte Ränder (Abb. 18.4), die von Schalen,



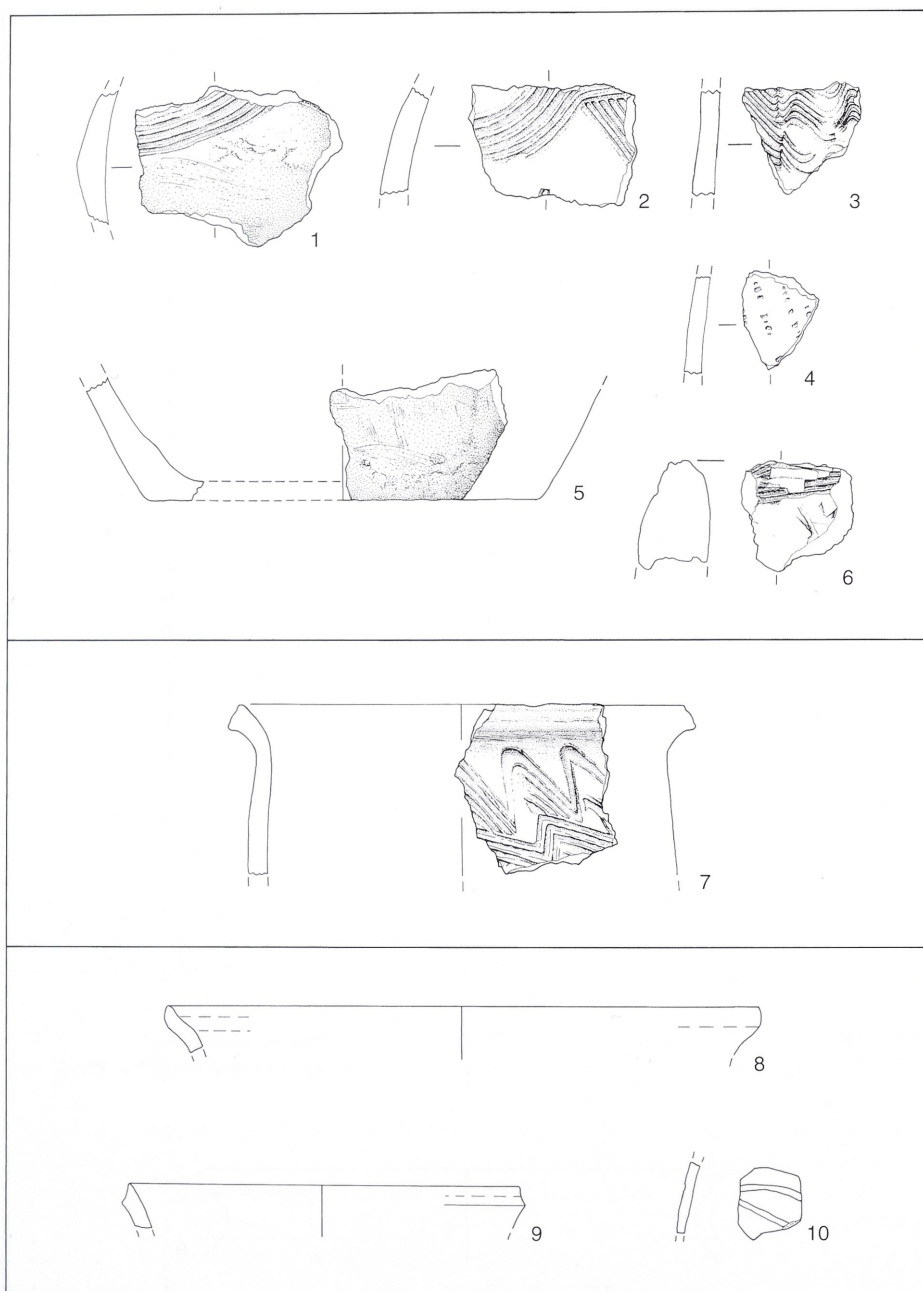


Abb. 15: Weißenfels, Schloß. Keramik aus dem nordwestlichem Schloßhofbereich. **1-6** slawische Keramik, wie Abb. 14; **7** slawische Keramik, umgelagert aus jüngerm Befund; **8-10** Keramik aus Kulturschicht, die an die Trockenmauer (Befund 333) zieht: **8** graue Standbodenware; **9** slawische Keramik; **10** helle Standbodenware. M. 1:3

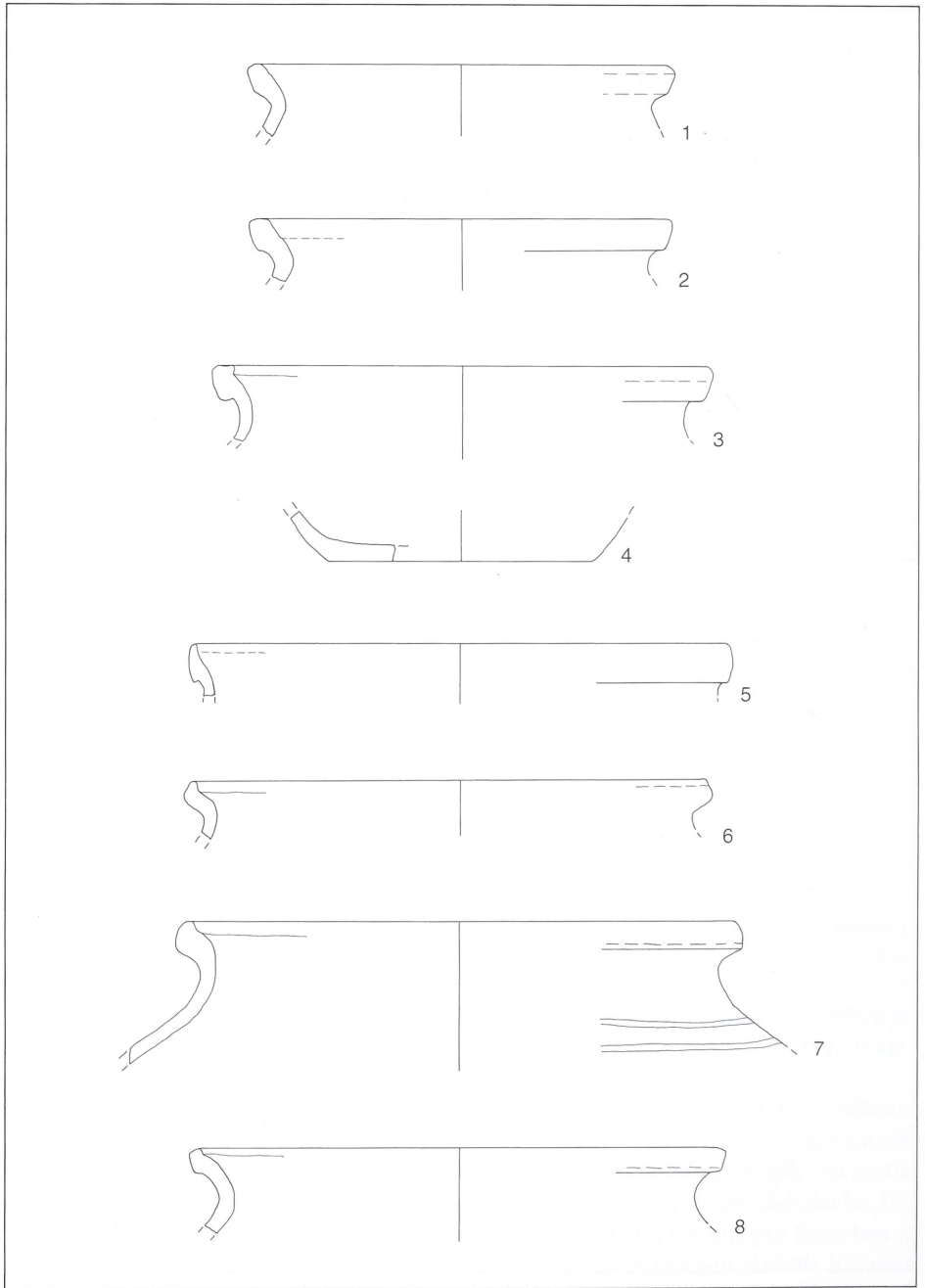


Abb. 16: Weißenfels, Schloß. Keramik aus der oberen Verfüllung des „Halsgrabens“ (Befund 209, 217). 1-4 helle Standbodenware; 5-8 graue Standbodenware. M. 1:3



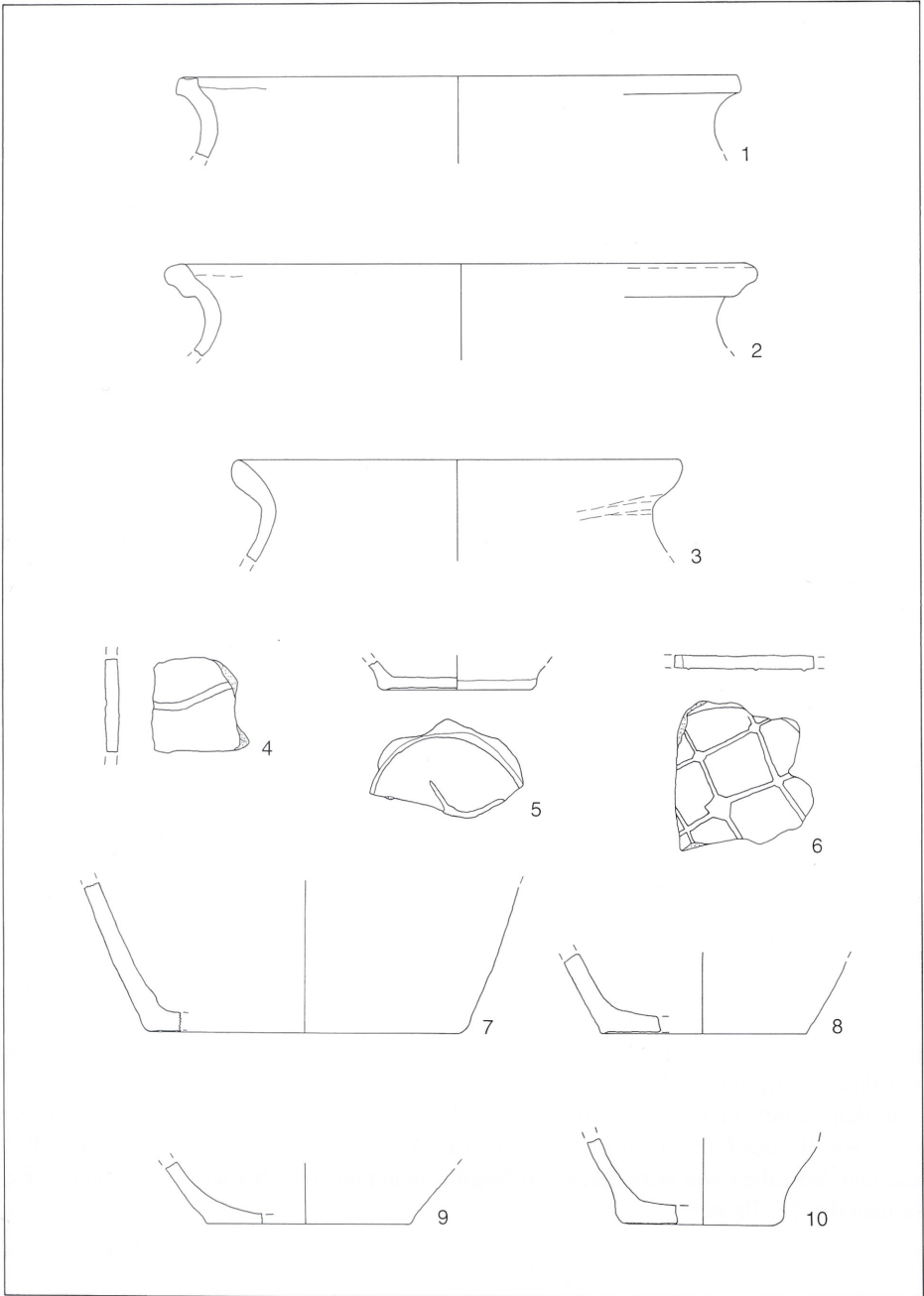


Abb. 17: Weißenfels, Schloß. Graue Standbodenware aus der oberen Verfüllung des „Halsgrabens“ (Befund 209, 217). M. 1:3

Krügen oder möglicherweise auch Napfkacheln stammen könnten. Auffällig häufig waren geschlitzte Band- oder Wulsthenkel von „Bügelkannen“ vertreten (Abb. 18.5-6). Die Gefäße besaßen ausschließlich Flachböden (Abb. 18.7).

Reduzierend gebrannte „blaugraue“ Keramik setzte sich im Weißenfelser Raum wie auch in den umliegenden Gebieten zu Beginn des 13. Jh. als vorherrschendes Kochgeschirr durch und behielt diese Stellung bis in die zweite Hälfte des 15. Jh.<sup>48</sup> Durch den Vergleich mit Funden von der Weißenfelser Marktgasse<sup>49</sup>, und da die Hauptverwendungszeit für blaugraue Bügelkannen nach H.-J. Vogt im 13. Jh. gelegen haben dürfte<sup>50</sup>, läßt sich die Keramik aus Befund 274 in das 13. Jh. einordnen, wahrscheinlich eher in dessen zweite Hälfte.

Die in Brandschichten (Befund 236, 241) im Süden des Schloßhofes gefundene Keramik (Abb. 18.8-9, 19.1-5) bietet gegenüber den Funden aus Befund 274 ein leicht verändertes Bild. Ein Teil der Gefäßoberflächen besitzt einen leicht metallischen Glanz, und einige Scherben sind klingend hart gebrannt. Die Randformen zeigen eine größere Variabilität. Neben profilierten Kragenrändern (Abb. 18.8-9) und keulenförmigen Rändern (Abb. 19.1) kommen einfache Kragenformen (Abb. 19.2-3) sowie einzelne nach außen umgeschlagene Ränder (Abb. 19.4) und außen gekahlte Ränder (Abb. 19.5) vor.

Die Keramik aus den Befunden 236 und 241 dürfte aus dem 14. Jh. oder möglicherweise auch aus dem beginnenden 15. Jh. stammen. Auf eine späte Datierung deutet eine stempelperzierte Steinzeugscherbe, die sich zwischen der grauen Irdenware fand.

Außer vereinzelt Steinzeug- und Faststeinzeugscherben kamen in den Befunden des 14. und 15. Jh. auch einige grün glasierte Keramikfragmente zum Vorschein. Ein außen grün glasiertes Miniaturgefäß stellt das einzige vollständig erhaltene mittelalterliche Gefäß dar (Abb. 19.6). Es wurde in einer Nutzungsschicht über Befund 274 (Schnitt J) zusammen mit überwiegend „blaugrauer“ Keramik gefunden.

Der gravierende Wandel, der Ende des 15. Jh. in der Keramikproduktion stattfand, spiegelt sich in den Funden vom Weißenfelser Schloß wider. Graue Irdenware tritt stark in den Hintergrund und ist in den jüngsten Befunden, die der Weißenfelser Burg zuzurechnen sind (zum Beispiel Befund 309, 231), nur noch in sehr geringem Umfang vorhanden. Beim Kochgeschirr werden die grauen Standbodengefäße von helltonigen, innen glasierten Töpfen und Grapen verdrängt. Zu den grünen Glasuren kommen nun auch braune und gelbe hinzu. Sehr häufig fanden sich auch Bruchstücke von oxidierend gebrannter, unglasierter Keramik. Sie war sehr hart und oft mit einer braunen Sinterengobe versehen. Neben dieser teilweise steinzeugartig harten Ware kam weiterhin Faststeinzeug und verstärkt Steinzeug vor.<sup>51</sup>

In den Schutt- und Planierschichten, die von der Zerstörung der Burg zeugen, fanden sich viele Bruchstücke von grün glasierten Ofenkacheln, oft von schön verzierten Reliefkacheln. Scherben von grün glasierten Napfkacheln tauchten aber auch schon in den Befunden des 15. Jh. auf.

## Sonstige Funde

Knochen stellen nach dem keramischen Material die zweitgrößte Fundgruppe. Es handelt sich zum einen um Tierknochen als Speisereste aus Schichten aller Zeitstellungen und zum anderen um menschliche Knochen. Außer in den Gräbern des 10.-12. Jh. fanden sich



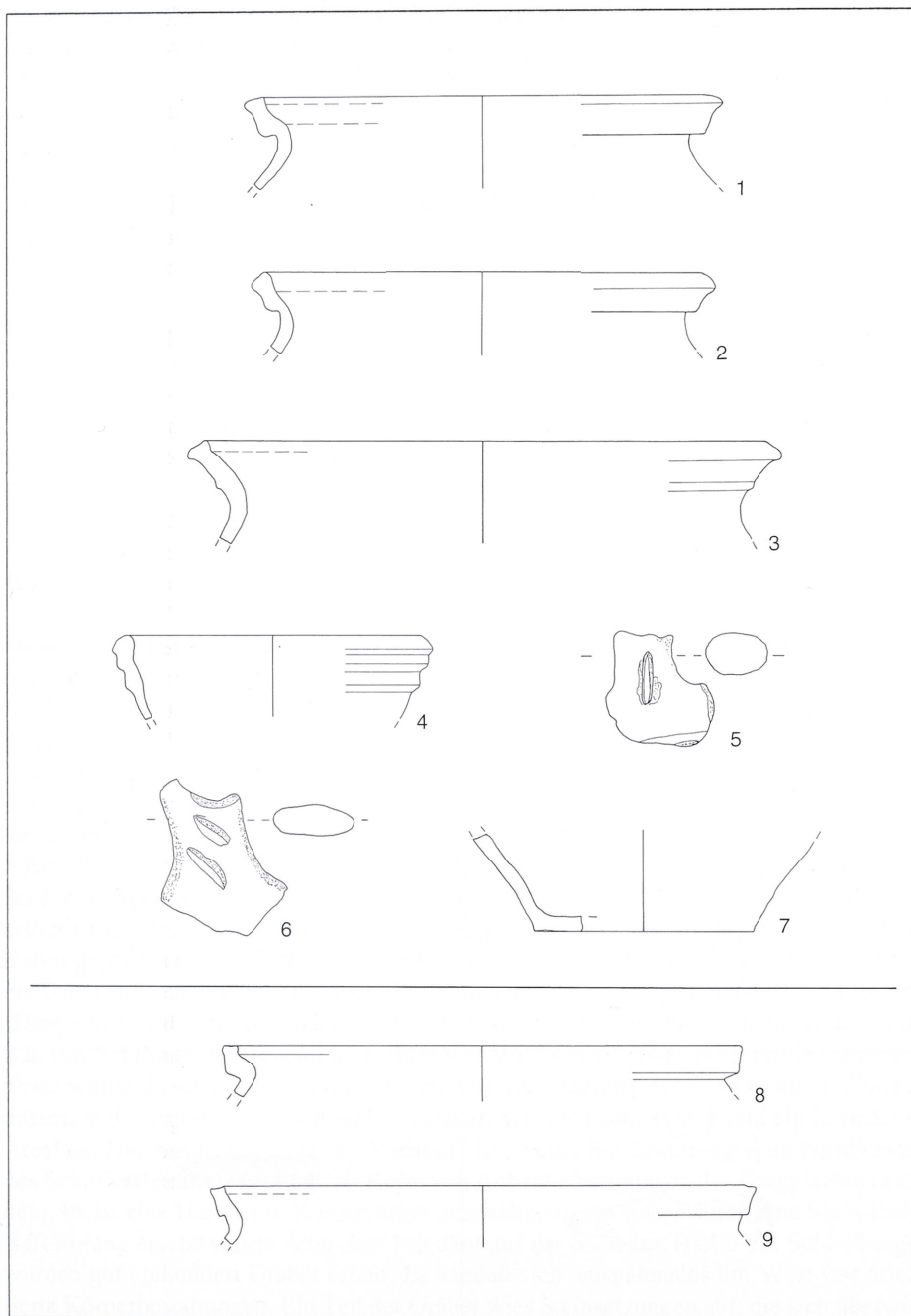


Abb. 18: Weißenfels, Schloß. Graue (blaugraue) Standbodenware. **1-7** aus Laufhorizonten im Nordosten des Schloßhofes (Befund 274); **8-9** aus Brandschichten im Südwesten des Schloßhofes (Befund 236, 241). M. 1:3

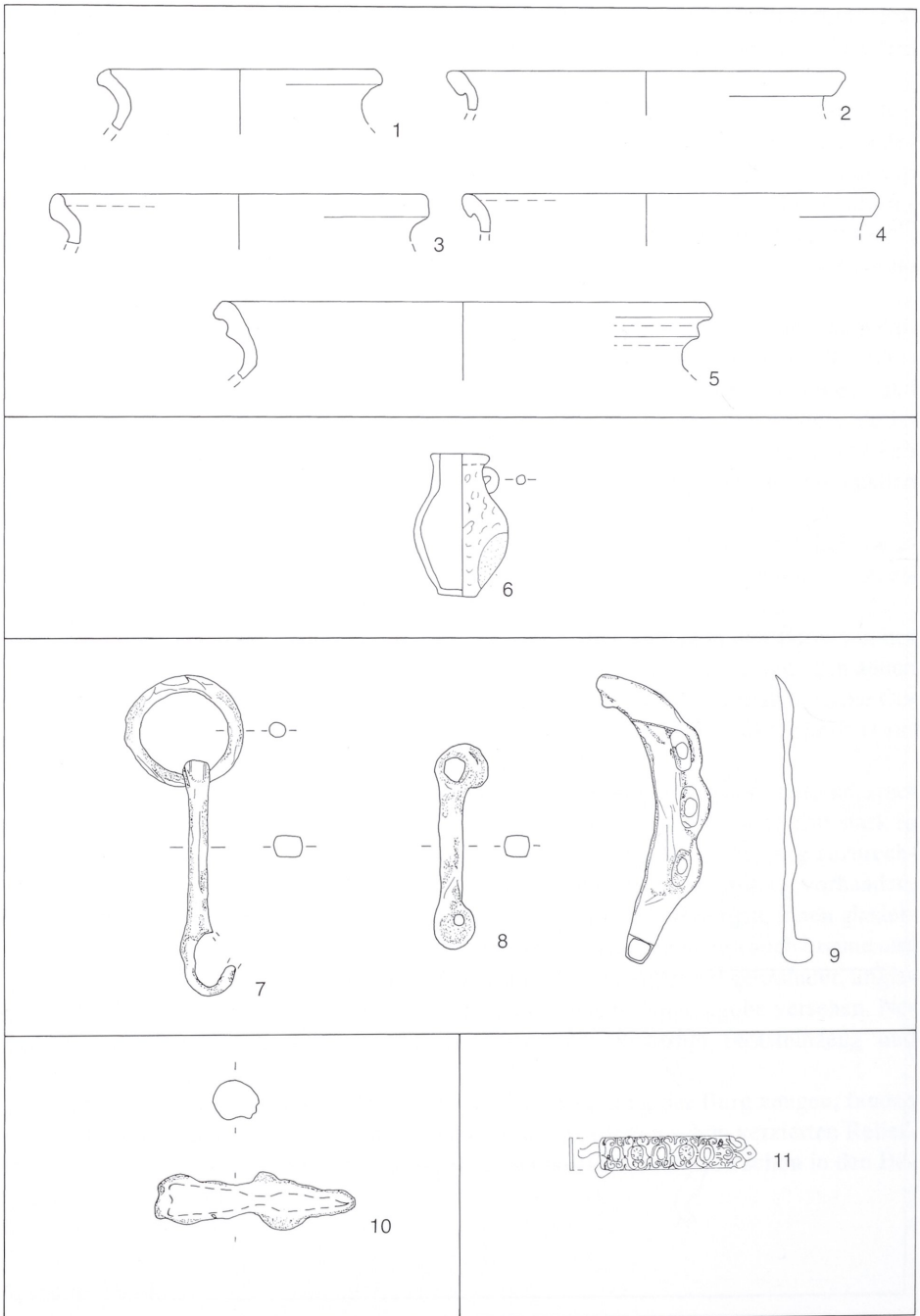


Abb. 19: Weißenfels, Schloß. Verschiedene Fundgegenstände. 1-5 graue (blaugraue) Standbodenware aus Befund 236, 241; 6 grün glasiertes Miniaturgefäß; 7-9 Eisengegenstände aus Befund 209; 10 Armbrustbolzen; 11 Messingbeschlag aus Befund 309. M. 1:3



häufig umgelagerte menschliche Skeletteile in jüngeren Befunden auf der östlichen Hälfte des Schloßberges. Anthropologische Untersuchungen wurden nicht vorgenommen.

Von den zahlreichen Metallfunden, die zum Großteil noch unrestauriert sind, soll hier nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden. Einige Bruchstücke eisernen Pferdezubehörs haben sich fast ohne Korrosionsspuren in lehmigen Auffüllschichten (Befund 209) des 12./13. Jh. erhalten. Es handelt sich um zwei Trenseenteile (Abb. 19.7-8) und ein halbes Wellenrandhufeisen mit annähernd quadratischem Stollen (Abb. 19.9). Die Fundstücke sind chronologisch nur schlecht zu fixieren. Wellenrandhufeisen mit massiven, annähernd quadratischen Stollen sind zum Beispiel von der Burg Groitzsch, Ldkr. Borna, aus Befunden vom späten 11. Jh. bis zum Ende der Burganlage Anfang des 14. Jh. bekannt.<sup>52</sup> Allgemein werden Wellenrandhufeisen seit Mitte des 13. Jh. von Hufeisen mit glattem Außenrand abgelöst. Ein stark korrodiertes Eisenobjekt aus einer Schicht des 13. Jh. ließ sich in einer Röntgenaufnahme als Armbrustbolzen (Abb. 19.10) erkennen.

Aus einem frühnezeitlichen Befund (309) stammt ein Preßblechbeschlag aus Messing mit stilisierten Maskendarstellungen zwischen einem floralen Ornament (Abb. 19.11). Möglicherweise handelt es sich um einen Buchbeschlag.

## Zusammenfassung

In den Jahren 1995-1997 wurden auf dem Weißenfelser Schloßberg Kanalbauarbeiten archäologisch begleitet. Am Ort des Schlosses Neu-Augustusburg, auf einer Anhöhe östlich der Saale, oberhalb der Weißenfelser Altstadt, stand bis zu ihrer Zerstörung im 30jährigen Krieg die Weißenfelser Burg.

Die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung auf dem Weißenfelser Schloß-/Burgberg stammen aus dem Neolithikum. Verstärkte Aktivitäten sind in der jüngeren Bronzezeit zu beobachten.

Eine intensivere Nutzung des Platzes ist erst wieder im 10. Jh. im Zusammenhang mit der Eingliederung des ostsaalischen Gebietes in das deutsche Reich zu erkennen. Auf der östlichen Hälfte des Schloßberges befand sich vermutlich eine im Westen durch einen Halsgraben abgetrennte Spornburg. Der Graben besaß eine Breite von etwa 16 m und war im Osten mit einer vorgeblendeten Trockenmauer befestigt. In der ca. 0,8 ha großen „Hauptburg“ sind ältere Gebäudespuren und Kulturschichten durch Planierungen beim Bau des Schlosses weitgehend vernichtet worden. In einer etwas jüngeren Benutzungsphase wurde dieser Bereich vermutlich von der Bevölkerung der slawischen Siedlungen unterhalb des Burgberges als Friedhof genutzt. Westlich schloß sich ihm ein besiedeltes Areal an. Die Ausdehnung dieser „Vorburg“ ist unklar. Bei Schüttungen im Nordwesten des Schloßhofes könnte es sich um Reste von Außenbefestigungen des Burgplateaus handeln. Es ist eine Holz-Erde-Konstruktion anzunehmen, die später durch eine Stein-Erde-Befestigung ersetzt wurde. Von dem Friedhof auf der östlichen Hälfte des Schloßberges wurden gut einhundert Gräber erfaßt. Es handelt sich ausnahmslos um West-Ost orientierte Körperbestattungen. Ein Teil der Gräber wies Steinsetzungen auf, die sich überwiegend im Kopfbereich befanden. Andere Tote waren auf Brettern beigesetzt oder mit Hölzern abgedeckt worden. Der Großteil der Gräber besaß jedoch keine Einbauten und bestand aus Gruben von ursprünglich etwa einem Meter Tiefe. In vier Fällen wurden mit den Skeletten Trachtbestandteile des 10./11. Jh. freigelegt. Der fein gearbeitete Silberschmuck gehört zum slawischen Kulturkreis.

Im 12. Jh. fanden, verbunden mit der Aufgabe des Friedhofes, größere Veränderungen auf dem Burgberg statt. Man begann den Halsgraben zu verfüllen, und etwas weiter westlich wurde eine zweischalige Trockenmauer errichtet, die als Abschnittsbefestigung gedient haben könnte. Auch im keramischen Fundmaterial ist ein Wandel festzustellen. War es vorher slawisch/sorbisch geprägt, so ist nun ein südwestdeutscher Einfluß erkennbar.

Im nordöstlichen Schloßhofbereich fanden sich übereinanderliegende Nutzungshorizonte und Pflaster, die eine Nutzung dieser Areale vom spätem 12. Jh. bis in die frühe Neuzeit als Burghof wahrscheinlich machen. Etwa in der Mitte des Schloßhofes kam ein massiver Mauerstumpf ans Tageslicht, der als Rest des gesprengten Bergfriedes interpretiert wurde. Zahlreiche Mauerreste, die im gesamten Grabungsbereich angetroffen wurden, stammen von der Burgbebauung des Mittelalters und der frühen Neuzeit, ohne daß sich ihr genaues Alter oder ihre Funktion sicher bestimmen ließen. Mauern im Westen des Schlosses und im Bereich der Schloßzufahrt gehörten wahrscheinlich zu der spätmittelalterlichen Burgbefestigung, von der östlich des Schlosses noch Teile im Gelände erhalten sind.

Für den Bau des Schlosses Neu-Augustusburg (1660-1694) war das Burgareal geplant worden. Südlich und westlich des Schloßgebäudes wurden Aufschüttungen aus Abbruchschutt der Burganlage angetroffen. Im Südosten wurden sie durch eine gemauerte Hangbefestigung begrenzt. Massive steinerne Abwasserkanäle und hölzerne Wasserleitungen, die an mehreren Stellen angetroffen wurden, sind vermutlich ebenfalls in dieser Zeit entstanden.

## Katalog

### Befundkatalog

Der Katalog enthält die wichtigsten, nach der Numerierung der Grabungsdokumentation geordneten Befunde. Am Anfang stehen die Befunde der Ausgrabung des Jahres 1995. Die einzelnen Befunde werden stichwortartig beschrieben und mit Angaben zu ihrer Stratigraphie versehen. Die Angaben zur Lage umfassen den Schnitt oder die Schnitte, in denen der Befund angetroffen wurde, sowie die Höhe der Ober- und Unterkante. Außerdem wird in Klammern auf die Abbildungen und Beilagen, auf denen die Befunde dargestellt sind, verwiesen. Als Letztes werden Hinweise auf die Abbildungen des zugehörigen Fundgutes, soweit vorhanden, gegeben. Zu den Datierungen der Befunde siehe den Textteil.

#### AE1

Bef.: Mauerrest; etwa N-S orientiert; Zweischalenmauer; ca. 2,1 m breit; in Kalkmörtel gesetzte Sandsteine mit ordentlich behauenen Sichtseiten; vermutlich Teil der Toranlage der Burg

Strat.: gehört zu Bef. AE3, 372?, 374?

Lage: Schn. A; UK: 125,90 m üNN, OK: 125,98 m üNN (Beilage 1)

#### AE3

Bef.: Mauerrest; etwa O-W orientierte, gebogene Zweischalenmauer; ca. 1,9 m breit; in Kalkmörtel gesetzte Sandsteine mit ordentlich behauenen Sichtseiten; vermutlich Teil der



- Toranlage der Burg  
 Strat.: gehört zu Bef. AE1, 372?, 374?  
 Lage: Schn. A; UK: ca. 124,90 m üNN, OK: ca. 126,90 m üNN (Beilage 1)
- 14**  
 Bef.: anstehender Boden; beige-rotbraune, sandige, schluffige, tonige Verwitterungsbildungen des mittleren Buntsandsteins, durchsetzt mit Sandsteinstücken und Tonlagen  
 Strat.: unter Bef. 46, 203, 243; geschnitten von Bef. 190, 207, 252  
 Lage: Schn. B, C, D, D1, D2, G, G1, G2, H; OK: 128,37 m üNN (Beilage 3, 4)
- 17**  
 Bef.: Pflasterbettungen; beige-graubrauner oder rotbrauner Kies; zum Teil mehrphasig; gehört zu verschiedenen Pflastern des Schloßhofes und der östlichen Schloßzufahrt  
 Strat.: unter Sandstein-, Porphyrpflastern  
 Lage: Schn. A, B, C, C1, D, D1, D2, G, G1, G2, H, I, J; UK: 126,92 m üNN, OK: 128,80 m üNN (Beilage 3, 4)
- 38**  
 Bef.: Grabgrube (nicht freigelegt); vermutlich W-O orientierte Körperbestattung; senkrecht gestellte Sandsteinplatten als Grabbegrenzung  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft  
 Lage: Schn. C; OK: 128,29 m üNN (Beilage 2)
- 53**  
 Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Steinsetzung (Sandsteine) nördlich und östlich der Füße; westlich der Füße durch modernen Leitungsgraben zerstört  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft  
 Lage: Schn. C; UK: 128,10 m üNN, OK des Skelettes: 128,16 m üNN, OK der Steinsetzung/ Grabgrube: 128,32 m üNN (Beilage 2)
- 54**  
 Bef.: Mauer; unvermörtelte Sandsteinquader; einschalig (möglicherweise ausgebrochen); etwa N-S orientiert; 30 cm breit  
 Lage: Schn. C 1; OK: 127,10 m üNN (Beilage 1)
- 58**  
 Bef.: Graben?; N-S-Richtung; ca. 2,5 m breit und 1 m tief; Verfüllung: brauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit kl. Steinen, Holzkohle, umgelagerten menschlichen Knochen und helleren Lehmschichten; im unteren Bereich flache Sandsteine  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft; schneidet Bef. 119  
 Lage: Schn. D, D 1; UK: 127,51 m üNN, OK: 128,48 m üNN (Beilage 1)
- 64**  
 Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Steinsetzung (1 Sandstein) westlich des Kopfes; Holzreste über Skelett  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft  
 Lage: Schn. D, D 2; UK: 127,65 m üNN, OK des Skelettes: 127,86 m üNN, OK der Steinsetzung/Grabgrube: 127,88 m üNN (Beilage 2)
- 65**  
 Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; brettartige Holzreste über Skelett; östlich des Bek-

kens durch Bef. 58 zerstört  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft; schneidet ältere Bestattung  
 Lage: Schn. D (Beilage 2)

**81**

Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; brettartige Holzreste nördlich des Skelettes; im SO durch modernen Kanalschacht zerstört  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft; schneidet ältere Bestattung im S  
 Lage: Schn. C; UK: 127,97 m üNN, OK des Skelettes: 128,01 m üNN, OK der Grabgrube: 128,12 m üNN (Beilage 2)  
 Fg.: Abb. 12.2

**91**

Bef.: Grube; 3 m x > 1,2 m groß; Verfüllung: brauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit kl. Steinen, helleren Lehmstippen, Holzkohle  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft  
 Lage: Schn. C, D 1; UK: 127,91 m üNN, OK: 128,40 m üNN (Beilage 1)

**94**

Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; ohne Kopf bestattet; Grabgrube endet unmittelbar westlich der Halswirbel  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft  
 Lage: Schn. C; UK: 127,86 m üNN, OK des Skelettes: 128,02 m üNN, OK der Grabgrube: 128,42 m üNN (Beilage 2)

**99**

Bef.: Mauerrest; O-W orientiert; in Lehm gesetzte Sandsteinquader mit sorgfältig bearbeiteten Sichtseiten; zweischalig (nördliche Schale von Bagger ausgebrochen); 65 cm breit  
 Lage: Schn. E; OK: 127,60 m üNN (Beilage 1)

**101**

Bef.: Mauerrest; O-W orientiert; in Lehm gesetzte Sandsteinquader; nördliche Schale vermörtelt, mit sorgfältig bearbeiteten Sichtseiten; 75 cm breit  
 Lage: Schn. E; OK: 127,84 m üNN (Beilage 1)

**102**

Bef.: Mauerrest; O-W orientiert; vermörtelte Sandsteinquader mit sauber behauenen Sichtseiten; grau-beiger, zum Teil leicht rötlicher Kalkmörtel; 46 cm breit; von Bef. 103 und Bef. 105 durch 3 cm breite offene Fuge getrennt; im W gestört  
 Lage: Schn. E; OK: 127,09 m üNN (Beilage 1)

**103**

Bef.: Mauer-/Fundamentreste; unregelmäßig vermörtelte Sandsteine, vereinzelt Ziegel und Ziegelbruchstücke; beige-grauer Kalkmörtel; nach W vermutlich ausgebrochen  
 Lage: Schn. E; OK: 127,06 m üNN (Beilage 1)

**104**

Bef.: Mauerrest; gebogen, etwa O-W orientiert; vermörtelte Sandsteine; leicht rötlicher Kalkmörtel; vermutlich ursprünglich zweischalig (nördliche Schale ausgebrochen); Sichtseiten der Steinquader der südlichen Schale mit Spitzisen grob geglättet; 80 cm breit (erhalten)



- Lage: Schn. E; OK: 127,05 üNN (Beilage 1)  
**105**  
 Bef.: Mauerrest; O-W orientiert (parallel zu Bef. 102); vermörtelte Sandsteinquader mit sauber behauenen Sichtseiten; beiger Kalkmörtel; 50 cm breit; im W gestört  
 Lage: Schn. E; OK: 127,02 m üNN (Beilage 1)
- 106**  
 Bef.: Mauerrest; vermutlich O-W orientiert (nur im Westprofil von Schn. E angetroffen); unregelmäßig in Lehm gesetzte Sandsteine; zweischalig; Schalen zum Teil aus ordentlich behauenen Sandsteinquadern (sekundär verbaut?); Füllung: mit Schutt (auch Ziegeln) durchsetzter Lehm  
 Lage: Schn. E; OK: 127,08 m üNN (Beilage 1)
- 108**  
 Bef.: Steinsetzung/Mauerrest; in braunen Lehm gesetzte, grob behauene Sandsteine; ziehen im N an Bef. 104  
 Lage: Schn. E; OK: 127,08 m üNN (Beilage 1)
- 111**  
 Bef.: Mauerrest; O-W orientiert; vermörtelte Sandsteine; leicht rötlicher Kalkmörtel; nur südliche Außenschale erhalten; im N durch Bef. 106 gestört; im O ausgebrochen  
 Lage: Schn. E; OK: 127,32 m üNN (Beilage 1)
- 119**  
 Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; senkrecht gestellte Sandsteinplatte östlich der Füße; westlich der Unterschenkel durch Bef. 58 zerstört  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft; schneidet ältere Bestattung  
 Lage: Schn. D 1; UK: 127,77 m üNN, OK des Skelettes: 127,85 m üNN, OK der Steinsetzung: 127,99 m üNN (Beilage 2)
- 120**  
 Bef.: Grube; mindestens 40 cm tief (nur angeschnitten); Verfüllung: brauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit helleren Lehmstippen  
 Strat.: unter Bef. 121; im W von Bef. 58 geschnitten?  
 Lage: Schn. D 1; OK: 128,30 m üNN
- 122**  
 Bef.: Grube? (nur angeschnitten); Verfüllung: brauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit wenigen kl. Steinen, Holzkohle  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft  
 Lage: Schn. D 1; OK: 128,20 m üNN  
 Fg.: Abb. 12.6
- 123**  
 Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; ca. 1 m großes Kind; im N, O und W mit senkrecht gestellten Sandsteinplatten eingefäßt; im S keine Sandsteinplatten; Skelett lag unter unregelmäßiger Lage Sandsteinen  
 Strat.: in Bef. 132 eingetieft; über Bef. 133  
 Lage: Schn. D 2; UK: 128,08 m üNN, OK des Skelettes: 128,13 m üNN, OK der Steinsetzung: 128,28 m üNN (Abb. 5.3, Beilage 2)

**125**

Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Kleinkind; Knochen stark vergangen; im N und W mit senkrecht gestellten, ordentlich zurechtgehauenen Sandsteinplatten eingefaßt; im S-O durch Schloßfundament zerstört

Strat.: in Bef. 132 eingetieft; über Bef. 133

Lage: Schn. D 2; UK: 128,20 m üNN, OK des Skelettes 128,43 m üNN, OK der Steinsetzung: 128,50 m üNN (Beilage 2)

**129**

Bef.: Mauerrest; Schalenmauerwerk aus vermörtelten, ordentlich behauenen Sandsteinen; in Mauerfüllung Ziegel; unklare Situation; vielleicht Mauerecke angeschnitten

Strat.: gehört zu Bef. 130?

Lage: Schn. F; UK: 126,37 m üNN, OK: 127,51 m üNN (Beilage 1)

**130**

Bef.: Mauerrest; Schalenmauerwerk aus vermörtelten Sandsteinen, vereinzelt Ziegeln; unklare Situation; vielleicht Mauerecke angeschnitten

Strat.: gehört zu Bef. 129?

Lage: Schn. F; UK: 126,35 m üNN, OK: 127,32 m üNN (Beilage 1)

**132**

Bef.: Grube?; möglicherweise mehrere Grabgruben, die ineinander übergehen und sich zum Teil gegenseitig schneiden; Verfüllung: brauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit helleren Lehmstippen, Steinen, umgelagerten menschlichen Knochen, wenig Holzkohle

Strat.: in Bef. 14 eingetieft; geschnitten von Bef. 123, 125, 133

Lage: Schn. D 2; UK: 127,60 m üNN, OK: 128,53 m üNN (Abb. 5.3)

**133**

Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; nördlich des Kopfes senkrecht gestellte Sandsteinplatte mit „fischgrätförmigen“ Bearbeitungsspuren; im Kopfbereich leicht gestört, vermutlich durch darüberliegenden Bef. 123

Strat.: in Bef. 132 eingetieft

Lage: Schn. D 2; UK: 127,95 m üNN, OK des Skelettes: 128,11 m üNN, OK der Steinsetzung: 128,13 m üNN (Beilage 2)

**142**

Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; westlich des Kopfes Sandsteinquader; Holzreste über Skelett; umgelagerte Knochen auf Skelett; im Kopf-/Oberkörperbereich zerdrückt; rechter Oberschenkel gestört

Strat.: in Bef. 14 eingetieft

Lage: Schn. D 2; UK: 127,46 m üNN, OK des Skelettes: 127,53 m üNN, OK der Steinsetzung: 127,72 m üNN (Beilage 2)

**151**

Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Einfassung mit Kopfnische aus sauber behauenen Sandsteinquadern/-platten, im Kopfbereich zwei- oder dreilagig; Kopf durch aufliegenden Sandstein zerdrückt; östlich der Oberschenkel durch Abwasserleitung zerstört

Strat.: in Bef. 14 eingetieft; unter/gestört von Bef. 152

Lage: Schn. G; UK: 127,20 m üNN, OK des Skelettes: 127,52 m üNN, OK der Steineinfassung: 127,79 m üNN (Abb. 6, Beilage 2)



**152**

- Bef.: Auffüllschichten; brauner, leicht grauer, sandiger Lehm, durchsetzt mit helleren Lehmeinschlüssen, umgelagerten menschlichen Knochen, Kies, Steinen, vereinzelt Holzkohle; einige Schichten stark mit Bauschutt durchsetzt: Sandstein, Mörtel, seltener Ziegelbruch; Schichten fallen in Schnitt H von NW nach SO ein
- Strat.: über/stört Bef. 14, 151, 154, 155, 157, 158; schneidet Bef. 209, 210, barocke Abwasserkanäle des Schlosses; unter Bef. 14
- Lage: Schn. G, H; UK: 127,30 m üNN, OK: 128,40 m üNN (Beilage 3)

**154**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Kind; Knochen stark vergangen; kupferner Finger-ring an rechter Hand; sieben Perlen links neben dem Schädel
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft; unter/gestört von Bef. 152
- Lage: Schn. H; UK: 127,54 m üNN, OK: 127,61 m üNN (Beilage 2)
- Fg.: Abb. 10.6-13

**155**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Holzreste; stark gestört durch darüberliegenden Bef. 152
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft
- Lage: Schn. H; UK: 127,62 m üNN, OK: 127,68 m üNN (Beilage 2)

**157**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Steinsetzung östlich der Füße; Holzbrett als nördliche Grabbegrenzung; Holzbrett über linker Skelethälfte; linker Arm und Teile des Oberkörpers durch jüngere Bestattung zerstört
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft; unter/gestört von Bef. 152
- Lage: Schn. H; UK: 127,27 m üNN, OK des Skelettes: 127,43 m üNN, OK der Grabgrube: 127,62 m üNN (Beilage 2)

**158**

- Bef.: Körperbestattung; O-W orientiert; Holzbrettrest; stark gestört durch Bef. 165
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft; unter/gestört von Bef. 152
- Lage: Schn. H; UK: ca. 127,40 m üNN, OK: 127,66 m üNN (Beilage 2)

**163**

- Bef.: Körperbestattung; O-W orientiert; junge Frau; Schräglage (rechtes Bein höher als linkes); Oberkörper gekrümmt; Eisenmesser neben rechter Hand; silberner Finger-ring an rechter Hand; sechs Perlen neben/unter abgesacktem Unterkiefer; silberner Schläfer-ring und Paar silberne Ohrringe unter/neben Schädel; Holzbrettreste unter und über Skelett; östlich der Knie durch Bef. 158/165 zerstört
- Strat.: in Bef. 14 und in ältere Bestattung eingetieft
- Lage: Schn. H; UK: 127,37 m üNN, OK: 127,56 m üNN (Beilage 2)
- Fg.: Abb. 9, 10.1-5

**165**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; auf rechtem Brustkorb umgelagerter Oberarmknochen; ausgestochene Kopfnische
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft; schneidet Bef. 158
- Lage: Schn. H; UK: 127,05 m üNN, OK: 127,25 m üNN (Abb. 5.1, Beilage 2)

**181**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; nördlich und östlich der Füße senkrecht gestellte Sandsteinplatten mit sauber bearbeiteten Oberflächen; Schläfenring im rechten Beckenbereich
- Strat.: in Bef. 14 und Bef. 203 eingetieft; schneidet ältere Bestattung; unter Bef. 152
- Lage: Schn. H; UK: 127,21 m üNN, OK des Skelettes: 127,40 m üNN, OK der Steinplatten: 127,56 m üNN (Beilage 2)
- Fg.: Abb. 11.1

**184**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Holzbrettreste; stark gestört
- Strat.: in Bef. 190 eingetieft; unter Bef. 152
- Lage: Schn. H; OK: 127,54 m üNN (Beilage 2)

**187**

- Bef.: Mauerrest; etwa O-W orientiert; in beigen Kalkmörtel gesetzte Sandsteine; südliche Mauerschale aus ordentlich gesetzten Sandsteinquadern mit sauber bearbeiteten Schauseiten; nördliche Mauerschale ausgebrochen; mindestens 2 m breit
- Lage: Schn. I; OK: 128,03 m üNN (Beilage 1)

**189**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; kupferner Fingerring mit ankorrodiertem, kupfernem Ring neben linkem Unterarm; zwei Perlen im gestörten Oberkörperbereich
- Strat.: in Bef. 14, Bef. 190 eingetieft; durch jüngere Bestattung stark gestört
- Lage: Schn. H; UK: 127,23 m üNN, OK: 127,55 m üNN (Beilage 2)
- Fg.: Abb. 11.2-4, 12.4

**190**

- Bef.: Grube; Verfüllung: relativ homogener, brauner bis hellbrauner, stellenweise leicht beiger, sandiger, humoser Lehm, vereinzelt durchsetzt mit kl. Steinen, Holzkohle; geht ohne klare Abgrenzung in Bef. 203 über
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft; unter Bef. 152
- Lage: Schn. H; UK: 126,65 m üNN, OK: ca. 127,60 m üNN (Beilage 2, 3)

**200**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Kopfnische aus senkrecht gestellten Sandsteinquadern; auf Brustkorb Stein
- Strat.: in Bef. 14 eingetieft; schneidet mehrere ältere Bestattungen
- Lage: Schn. H; UK: 127,20 m üNN, OK des Skelettes: 127,33 m üNN, OK der Steinsetzung: 127,44 m üNN (Abb. 5.2, Beilage 2)

**201**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; Steinsetzung südlich des Schädels; im Brustbereich gestört
- Strat.: in Bef. 190/203 eingetieft
- Lage: Schn. H; UK: 127,28 m üNN, OK: 127,47 m üNN (Beilage 2, 3)

**202**

- Bef.: Körperbestattung; W-O orientiert; senkrecht gestellte Sandsteinplatte südlich des Kopfes/Oberkörpers (eventuell gehört die Steinplatte zu gestörter Bestattung im S); Knochen zum Teil vergangen; auf Brust umgelagerter Oberschenkelknochen



Strat.: in Bef.190/203 eingetieft; schneidet ältere Bestattungen  
 Lage: Schn. H; UK: 127,23 m üNN, OK des Skelettes: 127,37 m üNN, OK der Steinplatte: 127,45 m üNN (Beilage 2)

**203**

Bef.: Kulturschicht; relativ homogener, beiger, sandiger, leicht humoser Lehm, vereinzelt durchsetzt mit kl. Steinen; geht ohne klare Abgrenzung in Bef. 190 über  
 Strat.: über Bef. 14; unter Bef. 152  
 Lage: Schn. H; UK: ca. 127,20 m üNN, OK: ca. 127,60 m üNN (Beilage 2, 3)

**207**

Bef.: Grube; nach unten spitz zulaufend; 1,25 m tief; mindestens 2 m breit; Verfüllung: brauner, im Zentrum der Grube dunkelbrauner, sandiger, leicht humoser Lehm  
 Strat.: in Bef. 14 eingetieft; geschnitten von Bef. 215; unter Bef. 152  
 Lage: Schn. H; UK: 126,25 m üNN, OK: 127,50 m üNN (Beilage 2, 3)

**209**

Bef.: Auffüllschichten; graubrauner, stellenweise grünlicher Lehm, durchsetzt mit kl. Steinen, Holzkohle, Sandsteinen  
 Strat.: zieht über/streicht an Bef. 215; unter Bef. 210  
 Lage: Schn. H; UK: tiefer als 125,88 m üNN, OK: 127,80 m üNN (Beilage 3)  
 Fg.: Abb. 16.1,3,6-7, 17.2-3,5,10, 19.7-9

**210**

Bef.: Schuttschicht; schwarzbrauner, sandiger, humoser Lehm, stark durchsetzt mit Sandsteinen, Ziegelbruch, Ziegeln, kl. Steinen, Holzkohle  
 Strat.: über Bef. 209; geschnitten von Bef. 231; unter Bef. 224  
 Lage: Schn. H; UK: tiefer als 126,80 m üNN, OK: 128,25 m üNN (Beilage 3)

**215**

Bef.: Mauerrest; etwa N-S orientiert; einschaliges Trockenmauerwerk; grob zurechtgehauene Sandsteinquader; von W gegen Bef. 14 (anstehender Boden) gesetzt; ca. 15 cm starke Mauervorsprünge bei 126,20 und bei 125,90 m üNN  
 Strat.: unter Bef. 209  
 Lage: Schn. H; UK: 125,88 m üNN, OK: 127,32 üNN (Abb. 3, Beilage 1, 3)

**217**

Bef.: Brandschicht; grauer bis schwarzer Lehm, stark durchsetzt mit Holzkohle; relativ viel Keramik  
 Strat.: in Bef. 209; zieht über Bef. 215  
 Lage: Schn. H; UK: 126,50 üNN; OK: 127,26 m üNN (Beilage 3)  
 Fg.: Abb. 16.2,4-6,8, 17.1-2,4,7-9

**227**

Bef.: Schichtenpaket; brauner, relativ homogener, sandiger Lehm, vereinzelt durchsetzt mit Holzkohle und kl. Steinen  
 Strat.: über Bef. 233; geschnitten von Bef. 224, 230, 242, 248  
 Lage: Schn. J; UK: 127,46 m üNN, OK: 128,47 m üNN (Beilage 3)

**229**

Bef.: Brandschicht; schwarzer Kohlenstaub/Holzkohle; 1-2 cm stark

Strat.: über/in Bef. 227; gehört zu Bef. 236; geschnitten von Bef. 230  
 Lage: Schn. H; UK: 127,72 üNN, OK: 128,12 m üNN (Beilage 3)

**230**

Bef.: Fundamentmauerrest; N-S orientiert; zweischalig; vermörtelte Sandsteine, an den Außenseiten der Schalen ordentlich behauen; Kalkmörtel; gehört vermutlich mit Bef. 248 zu einem ca. 6,5 m breiten Gebäude  
 Strat.: über Bef. 236; schneidet Bef. 227, 229; geschnitten von Bef. 224; unter Bef. 17  
 Lage: Schn. H; UK: 127,70 m üNN, OK: 128,35 m üNN (Beilage 1, 3)

**231**

Bef.: Schuttschicht; beiger Sandsteinbruch durchsetzt mit Mörtel, Sand, Kies, Ziegelbruch; stellenweise rötliche Färbung; nach W begrenzt durch Bef. 255; geht nach O ohne klare Abgrenzung in Bef. 210 über  
 Strat.: über Bef. 250; schneidet Bef. 210, 236, 241, 250; unter Bef. 17  
 Lage: Schn. H; UK: 126,25 m üNN, OK: 128,30 m üNN (Beilage 1, 3)

**233**

Bef.: Kulturschicht; graubrauner, leicht sandiger Lehm, durchsetzt mit Holzkohle, vereinzelt kl. Steinen  
 Strat.: über Bef. 234, 243; unter Bef. 227; geschnitten von Bef. 242, 248, 250  
 Lage: Schn. H; UK: 127,38 m üNN, OK: 128,32 m üNN (Beilage 3)  
 Fg.: Abb. 13.1-6

**234**

Bef.: Brandschicht; schwarzer, lehmiger Kohlenstaub/Holzkohle, durchsetzt mit Bruchstücken dünnen, verkohlten Astwerks; stellenweise von beiger, sandiger Lehmschicht durchzogen; 5-10 cm stark; mit darunterliegendem Bef. 243; leicht in Bef. 14 eingetieft (eventuell Gebäuderest); fällt von W nach O ab  
 Strat.: über Bef. 243; unter Bef. 233; geschnitten von Bef. 242  
 Lage: Schn. H; UK: 127,48 m üNN, OK: 127,78 m üNN (Beilage 1)  
 Fg.: Abb. 13.1-6

**236**

Bef.: Brandschicht; schwarzer, lehmiger Kohlenstaub/Holzkohle, vereinzelt durchsetzt mit kl. Steinen, Ziegelbruch, beigen Lehmstippen; fällt von W nach O ab  
 Strat.: in/über Bef. 242; über Bef. 241; unter/geschnitten von Bef. 230  
 Lage: Schn. H; UK: 127,40 m üNN, OK: 127,70 m üNN (Beilage 3)  
 Fg.: Abb. 18.8-9, 19.1-2,4-5

**241**

Bef.: Brandschicht; schwarzer, lehmiger Kohlenstaub/Holzkohle, durchsetzt mit kl. Steinen; fällt von W nach O ein  
 Strat.: in/über Bef. 242; unter Bef. 236  
 Lage: Schn. H; UK: 127,22 m üNN, OK: 127,72 m üNN (Beilage 3)  
 Fg.: Abb. 19.3

**242**

Bef.: Eintiefung (Grube?/Graben?); Verfüllung: hellbrauner, sandiger Lehm, vereinzelt durchsetzt mit kl. Steinen, Holzkohle, zur Verfüllung gehörig; Bef. 236, 241  
 Strat.: über Bef. 250; schneidet Bef. 227, 233, 234, 243, 250; geschnitten von Bef. 231; unter/



- geschnitten von Bef. 230  
Lage: Schn. H; UK: 127,12 m üNN, OK: 128,20 m üNN (Beilage 3)
- 243**  
Bef.: Kulturschicht; hellbrauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit kl. Steinen, Holzkohle  
Strat.: gehört zu Bef. 250, 268  
Lage: Schn. H; UK: 127,66 m üNN, OK: 128,08 m üNN (Beilage 3)
- 245**  
Bef.: Kulturschichten; schwarzbrauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit helleren Lehmstippen, vereinzelt kl. Steine, Holzkohle; fällt von W nach O ab  
Strat.: über Bef. 14, 252; unter Bef. 250  
Lage: Schn. H; UK: tiefer als 126,52 m üNN, OK: 127,68 m üNN (Beilage 3)
- 247**  
Bef.: Keller; quadratische oder rechteckige Eintiefung; 3,4 m x mindestens 2 m; Wände und Boden mit einem ca. 1 cm starken, weißen, leicht beige-grauen Putz/Estrich ausgekleidet; der nur stellenweise erhaltene Wandputz zeigt Abdrücke senkrechter Hölzer; Verfüllung: rötlich-beige, sandiger „Sandsteinbruch“, im unterem Bereich stark mit Kalk (Wandputz?) durchsetzt  
Strat.: in/über Bef. 14; schneidet Bef. 227, 233, 234; unter Bef. 17, 224  
Lage: Schn. H; UK: 126,78 m üNN, OK: 128,44 m üNN (Beilage 1, 3)
- 248**  
Bef.: Fundamentmauerrest; wie Bef. 230  
Strat.: über Bef. 14, 243; schneidet Bef. 227, 233; geschnitten von Bef. 224; unter Bef. 17  
Lage: Schn. H; UK: 128,03 m üNN, OK: 128,46 m üNN (Beilage 1, 3)
- 250**  
Bef.: Kulturschichten; hellbrauner, sandiger, leicht humoser Lehm, vereinzelt durchsetzt mit kl. Steinen, größeren Sandsteinen, Holzkohle; fallen von W nach O ab  
Strat.: über Bef. 245; gehört zu Bef. 243; geschnitten von Bef. 231, 242  
Lage: Schn. H; UK: 126,52 m üNN, OK: 127,80 m üNN (Beilage 3)
- 251**  
Bef.: zwei Holzpfostenreste; quadratischer Querschnitt mit ca. 10 cm Seitenlänge; unteres Ende angespitzt; oberhalb Bef. 250 abgefault; bilden westliche Begrenzung von Bef. 231  
Strat.: in Bef. 253, 245, 250  
Lage: Schn. H; UK: 125,99 m üNN, OK: 126,79 m üNN
- 252**  
Bef.: Ofen; von O in Halsgrabenböschung (Bef. 14) eingetieft; oval; ca. 1 m x mindestens 0,6 m groß; im O 20 cm breite Öffnung; Ofenplatte aus gut 1 cm starker, verziegelter Lehmschicht auf Schicht faustgroßer Steine, die durch Hitzeeinwirkung rot-schwarz verfärbt sind; Ofenwand aus 3-4 cm starkem, rotem, sandigem, kiesigem Lehm, im Hangbereich „in situ“ erhalten; Verfüllung: beiger, sandiger, kiesiger Lehm (umgelagerter Bef. 14), stellenweise bräunlich mit Holzkohleeinschlüssen, durchzogen von Schichten/Linsen roten Lehms (vermutlich eingestürzte Ofenwand/-kuppel)  
Strat.: über/in Bef. 14; gehört zu Bef. 253; unter Bef. 245  
Lage: Schn. H; UK: 126,52 m üNN, OK: ca. 127 m üNN (Beilage 1, 3)

**253**

- Bef.: Brandschicht/Nutzungshorizont; schwarzgraue, lehmige Holzkohleschicht; im W mit Einschlüssen verziegelten Lehms (vermutlich Versturz von Bef. 252); nach O heller werdend und weniger stark holzkohlehaltig; fällt von O nach W ab
- Strat.: über Bef. 14; gehört zu Bef. 252; unter Bef. 245
- Lage: Schn. H; UK: 126,20 m üNN, OK: 126,74 m üNN (Beilage 3)

**254**

- Bef.: Pfostenloch; Hohlraum mit rechteckigem Querschnitt; 14 cm x 11 cm Seitenlänge; setzt sich mindestens 50 cm unter Kellerfußboden (Bef. 247) fort
- Strat.: in Bef. 14, Bef. 247 (Estrich und untere Verfüllung); unter Bef. 247 (obere Verfüllung)
- Lage: Schn. H; UK: ca. 126,30 m üNN, OK: 127,39 m üNN

**255**

- Bef.: Pfostenloch/Verfärbung; runde, bräunliche Verfärbung in Bef. 253; ca. 15 cm Dm.
- Strat.: gehört vermutlich zu Bef. 231, 251; unter Bef. 245
- Lage: Schn. H; UK: tiefer als 126,16 m üNN, OK: 126,32 m üNN (Beilage 3)

**259**

- Bef.: „Kalkgrube“; annähernd runde Grube von ca. 2,5 m Dm.; ca. 2 m tief; am nördlichen Grubenrand senkrechte Abdrücke von Brettern erhalten; Verfüllung: beiger, lockerer, zum Teil lehmiger, humoser Mörtel/mörtelhaltiger Boden, durchsetzt mit verschiedenen Steinen, vereinzelt Ziegelbruch
- Strat.: in/über Bef. 14; schneidet Bef. 268; gehört zu Bef. 276, 278, 280
- Lage: Schn. H; UK: 126,57 m üNN, OK: ca. 128,60 m üNN (Abb. 8, Beilage 1, 3)

**268**

- Bef.: Kulturschichten; sandig, humoser Lehm, durchsetzt mit Steinen, Holzkohle; im oberen Bereich braun-schwarzbraun, im unteren Bereich heller, geht ohne klare Abgrenzung in Bef. 14 über
- Strat.: über Bef. 14; gehört zu Bef. 233, 243; geschnitten von Bef. 247, 259, 271?; unter Bef. 224
- Lage: Schn. H; UK: 127,99 m üNN, OK: 128,30 m üNN (Beilage 3)

**271**

- Bef.: Fundamentmauerrest; etwa N-S orientiert; ca. 1,45 m breit; vermutlich Zweischalenmauerwerk (Kern durch modernen Leitungsgraben gestört); Schalen aus grob behauenen Sandsteinen; lediglich unterste Steinlage erhalten
- Strat.: über Bef. 14; gehört vermutlich zu Bef. 333
- Lage: Schn. H; UK: 127,87 m üNN, OK: 128,20 m üNN (Beilage 1, 3)

**274**

- Bef.: Kulturschichten/Laufhorizonte; grauer, leicht bräunlicher, sandiger Lehm, durchsetzt mit kl. Steinen, vereinzelt mittelgroßen Sandsteinen, Holzkohle, Mörtel, Ziegelbruch; durchzogen von hellbraunen, leicht grünlichen Lehmportien (verstärkt in oberen Schichten)
- Strat.: über Kulturschichten/Laufhorizonten; unter Bef. 283
- Lage: Schn. J; UK: 127,56 m üNN, OK: 128,17 m üNN (Beilage 4)
- Fg.: Abb. 18.1-7

**276**

- Bef.: Kalkblock; annähernd rund (ca. 1,8 m Dm.); mit senkrechter Außenkante (ca. 0,5 m hoch); Kalk in verschiedenen Erscheinungsformen, meist gelblich-beige und fest mit schwammartigen Strukturen, durchzogen von rötlichen, lockeren Partien, stellenweise weiß und locker; durchsetzt mit stark vergangenen Hölzern, von denen sich Hohlräume erhalten haben, zumeist 3-5 cm starke Rundhölzer; 3 Sandsteinkugeln (17 cm, 31cm, 43 cm Dm.), ein Ziegel, einige Sandsteine eingeschlossen
- Strat.: auf Bef. 278; zieht an Bef. 280; gehört zu/in Bef. 259; unter Verfüllung von Bef. 259
- Lage: Schn. H; UK: 126,56 m üNN, OK: 127,70 m üNN (Abb. 8)

**278**

- Bef.: Pflasterung; 8-10 cm starke Sandsteinplatten in hellbraunen Lehm gesetzt; bildet Boden von Bef. 259
- Strat.: über Bef. 14; gehört zu/in Bef. 259; unter Bef. 276, 280, Verfüllung von Bef. 259
- Lage: Schn. H; UK: 126,44 m üNN, OK: 126,61 m üNN

**280**

- Bef.: Mauer; halbkreisförmig, Trockenmauerwerk aus grob behauenen Sandsteinen; bildet östliche Begrenzung von Bef. 276
- Strat.: auf Bef. 278; gehört zu/in Bef. 259; unter Verfüllung von Bef. 259
- Lage: Schn. H; UK: 126,55 m üNN, OK: 127,00 m üNN (Abb. 8)

**281**

- Bef.: Schicht/Laufhorizont; graubrauner, sandiger Lehm, stark durchsetzt mit Sandsteinen (5 -30 cm Dm.), vereinzelt Mörtelinschlüsse
- Strat.: über Bef. 282; unter jüngeren Nutzungsschichten
- Lage: Schn. J; UK: 127,01 m üNN, OK: 127,38 m üNN (Beilage 4)

**282**

- Bef.: Pflaster; sehr unregelmäßige Schicht aus weißlichen Sandsteinen (5-20 cm Dm.); ca. 20 cm stark, zwischen den Steinen dunkelgrauer, zum Teil grünlicher oder bräunlicher, sandiger Lehm
- Strat.: über Bef. 285; unter Bef. 281
- Lage: Schn. J; UK: 126,88 m üNN, OK: 127,36 m üNN (Beilage 1, 4)

**283**

- Bef.: Steinsetzung/Mauer; N-S orientiert; ein- bis zweilagig aus verschiedenen Sandsteinen, darunter zwei Spolien eines Fenstergewändes; möglicherweise Fundament eines Schwellenbaues
- Strat.: über Bef. 274; unter Bef. 17
- Lage: Schn. J; UK: 128,06 m üNN, OK: 128,32 m üNN (Beilage 1, 4)

**285**

- Bef.: Kulturschicht; brauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit kl. Steinen, beigen Lehmstippen, vereinzelt Holzkohle, mittelgroßen Sandsteinen (bis 10 cm Dm.), umgelagerten menschlichen Knochen; durch Bestattungen stark gestört; fällt bei x = 468-469 m steil nach W ab
- Strat.: über Bef. 14; geschnitten von Bef. 295; unter Bef. 282, 299
- Lage: Schn. J; UK: 126,44 m üNN, OK: 127,19 m üNN (Beilage 4)
- Fg.: Abb. 12.9-16



**294**

Bef.: Schichtrest?/Eintiefung?; dunkelbrauner, sandiger Lehm, durchsetzt mit kleinen Steinen, vereinzelt Holzkohle; eventuell Bereich, in dem ältere Kulturschicht von Bestattungen ungestört erhalten geblieben ist

Strat.: in/unter Bef. 285

Lage: Schn. J; UK: 126,45 m üNN, OK: 126,68 m üNN (Beilage 4)

**295**

Bef.: Doppelbestattung; zwei aneinanderliegende, W-O orientierte Skelette; nur Köpfe und Oberkörper freigelegt (Rest außerhalb des Schnittes)

Strat.: über/in Bef. 14; in/unter Bef. 285

Lage: Schn. J; UK: 126,50 m üNN, OK: 126,72 m üNN (Beilage 2)

**299**

Bef.: Auffüllschichten; hellbraun/braun/beiger, sandiger Lehm, durchsetzt mit Sandsteinen, Kies, Ziegelbruch; in O-W-Richtung aufgeschüttet; fallen bei x = 467 m nach W ab

Strat.: über Bef. 282, 285

Lage: Schn. J; UK: 125,80 m üNN (Beobachtung von Baggerarbeiten bei x = 466 m), OK: 127,68 m üNN (Beilage 1, 4)

**309**

Bef.: Auffüllschicht; beige bis hellbrauner, sandiger, kiesiger Lehm, durchsetzt mit Sandsteinen, vereinzelt Holzkohle, Ziegelbruch

Strat.: streicht an/schneidet Bef. 324

Lage: Schn. J; UK: 126,30 m üNN, OK: 128,20 m üNN (Beilage 1, 4)

Fg.: Abb. 15.7, 19.11

**317**

Bef.: Aufschüttungen; beige bis hellbrauner, sandiger, leicht humoser Lehm, vereinzelt durchsetzt mit kleinen Steinen, Holzkohle; leicht verschiedenfarbige Schichten in dem sonst sehr homogenen Material zu erkennen; vereinzelt von dunkleren, stärker humosen Bändern durchzogen

Strat.: gehört zu Bef. 318; zieht unter Bef. 337

Lage: Schn. J; UK: tiefer als 126,84 m üNN, OK: 128,44 m üNN (Beilage 1, 4)

**318**

Bef.: Schichtenpaket; etwa N-S orientiert; hellbrauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit Holzkohle, vereinzelt kleinen Steinen, durchzogen von dunkleren, stärker humosen, holzkohlehaltigen Bändern; fällt von O nach W steil ab; möglicherweise verstürzte Holz-Erde-Konstruktion

Strat.: gehört zu/in Bef. 317

Lage: Schn. J; UK: 126,79 m üNN, OK: 128,42 m üNN (Beilage 1, 4)

Fg.: Abb. 14.1-6, 15.2-6

**324**

Bef.: Mauerrest; N-S orientiert; westliche Mauerschale aus vermörtelten Sandsteinquadern mit sorgfältig behauenen Sichtseiten, sehr sorgfältig mit schmalen Fugen gesetzt; beige, leicht gelblicher Kalkmörtel; östliche Schale vermutlich ausgebrochen

Strat.: von O mit Bef. 309 hinterfüllt; von W zieht Bef. 325 an Bef. 324

Lage: Schn. J; UK: tiefer als 126,30 m üNN, OK: 127,14 m üNN (Beilage 1, 4)

**325**

- Bef.: Auffüllschicht; graubrauner, sandiger Lehm, durchsetzt mit Sandsteinen, Ziegelbruch, vereinzelt Mörtel, Holzkohle  
 Strat.: zieht an Bef. 324  
 Lage: Schn. J; UK: 126,40 m üNN, OK: 127,58 m üNN (Beilage 4)

**327**

- Bef.: Auffüllschicht; brauner, leicht rötlicher, sandiger Lehm, durchsetzt mit Sandsteinen, Ziegelbruch, Mörtel, vereinzelt kl. Steinen, Holzkohle  
 Strat.: über Bef. 317  
 Lage: Schn. J; UK: tiefer als 126,94 m üNN, OK: 127,64 m üNN (Beilage 4)

**331**

- Bef.: Schicht; brauner, humoser, sandiger Lehm, stark durchsetzt mit Holzkohle; bis zu 15 cm stark  
 Strat.: in Bef. 317  
 Lage: Schn. J; UK: 127,50 m üNN, OK: 127,94 m üNN (Beilage 3)  
 Fg.: Abb. 14.7, 15.1

**333**

- Bef.: Mauerrest; etwa N-S orientiert; zweischalig; ca. 1,6 m breit; westliche Schale aus sorgfältig behauenen Sandsteinquadern mit zum Teil musterförmig abgespitzten Schauseiten, sorgfältig lagig gesetzt (Trockenmauerwerk); bei 127,33 m üNN ca. 5 cm starker Mauervorsprung nach W; bei 126,62 m üNN beginnt der Fundamentbereich: westliche Mauerschale springt 2-3 cm zurück und besteht aus grob behauenen Sandsteinen; östliche Schale aus grob behauenen Sandsteinen, unregelmäßig in Lehm gesetzt, stellenweise etwas Kalkmörtel; Mauerfüllung: Sandsteine, Lehm  
 Strat.: Bef. 337, 348, 351 ziehen an Bef. 333; unter modernem Leitungsgraben  
 Lage: Schn. J; UK: 126,52 m üNN, OK: 128,34 m üNN (Abb. 7, Beilage 1, 4)

**337**

- Bef.: Aufschüttungen; beige, lehmiger Sand, stark durchsetzt mit Sandsteinen, vereinzelt grob zurecht gehauene Sandsteinquader  
 Strat.: zieht über Bef. 317; zieht an Bef. 333; durchzogen von Bef. 342  
 Lage: Schn. J; UK: 126,66 m üNN, OK: 128,25 m üNN (Beilage 1, 4)

**342**

- Bef.: Aufschüttungen; braun bis hellbrauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit kleinen Steinen, vereinzelt Holzkohle; vermutlich umgelagerte Kulturschichten  
 Strat.: gehört zu Bef. 337; zieht an Bef. 333  
 Lage: Schn. J; UK: 126,70 m üNN, OK: 128,52 m üNN (Beilage 4)

**348**

- Bef.: Kulturschicht?; schwarzbrauner, stellenweise grünlicher, sandiger Lehm, durchsetzt mit kleinen Steinen, Holzkohle  
 Strat.: über Bef. 351; zieht an Bef. 333  
 Lage: Schn. J; UK: 127,03 m üNN, OK: 127,52 m üNN (Beilage 4)

**351**

- Bef.: Kulturschicht; schwarzbrauner, sandiger, humoser Lehm, durchsetzt mit kleinen Steinen, Holzkohle

Strat.: über Schicht vergleichbar Bef. 337; zieht an Bef. 333; unter Bef. 348  
 Lage: Schn. J; UK: 126,62 m üNN, OK: 127,26 m üNN (Beilage 4)  
 Fg.: Abb. 15.8-10

**371**

Bef.: Pflaster; Sandsteinplatten; ca. 10 cm stark, 30-40 cm Seitenlänge; in beigen, kiesigen Sand gesetzt  
 Strat.: unter verstürzten Sandsteinquadern, Kalkmörtelstücken  
 Lage: östlich des Schloßgebäudes (Notaufnahme); OK: ca. 128,80 m üNN (Beilage 1)

**372**

Bef.: Mauerrest; massives Schalenmauerwerk; Sichtseiten nach S und NW; in beigen Kalkmörtel gesetzte Sandsteine mit ordentlich behauenen Sichtseiten; vermutlich Teil der Toranlage der Burg  
 Strat.: gehört zu Bef. AE1?; unter Bef. 17  
 Lage: östlich des Schloßgebäudes (Notaufnahme); OK: ca. 126,70 m üNN (Beilage 1)

**374**

Bef.: Mauerrest; etwa N-S orientiert; Schalenmauerwerk; Sichtseite nach W; nach S, O ausgebrochen; in Kalkmörtel gesetzte Sandsteine mit ordentlich behauenen Sichtseiten  
 Strat.: gehört zu Bef. AE1?; unter Kiesaufschüttungen  
 Lage: östlich des Schloßgebäudes (Notaufnahme); OK: ca. 126,60 m üNN (Beilage 1)

**Fundkatalog**

Der Fundkatalog enthält alle abgebildeten Fundgegenstände. Die Numerierung entspricht den Abbildungsnummern. Die Funde werden stichwortartig beschrieben, und es wird der dazugehörige Befund angegeben. Außerdem wird die Hauptkatalog-Nummer der Sammlung des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt, in dem sich die Fundgegenstände befinden, in Klammern gesetzt angegeben.

**9.1**

Fg.: Silberblechperle; zwei Teile, die ursprünglich durch schlaufenförmige Silberdrahtwicklung verbunden waren (beim Bergen zerbrochen); oval; Verzierung aus Granulierdreiecken und -bändern  
 Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747f)

**9.2**

Fg.: silberner Ohring; drei aneinandergelötete, halbkreisförmig auf Silberring geschobene Silberblechtrommeln; Trommeln oben und unten durch dünnes Blech verschlossen; auf oberem Deckel vier sternförmig angeordnete Silberdrahröllchen, eingefast von tordiertem Silberdraht; an Außenseiten ist oben und unten ein Silberdraht um die Trommeln gelegt, an den sich ein Granulierband anschließt; dazwischen Reste von Granulierdreiecken; runde Öse als Verschluss  
 Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747i)

**9.3**

Fg.: silberner Ohring; wie 10.2, jedoch gegenüber der Öse, im Anschluß an die Trommeln, mit Silberdraht umwickelt



Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747g)

#### 9.4

Fg.: silberner Schläfenring; abgebrochene, S-förmige Schleife

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747h)

#### 9.5

Fg.: silberner Fingerring; offen; stabförmig, mit spitz zulaufenden Enden

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747e)

#### 9.6

Fg.: Eisenmesser; stark korrodiert

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747d)

#### 10.1

Fg.: Bergkristallperle; flächig geschliffen; durchsichtig

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747l)

#### 10.2

Fg.: Bergkristallperle; vielfächig geschliffen; durchsichtig

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747l)

#### 10.3

Fg.: Karneolperle; vielfächig geschliffen; rot

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747l)

#### 10.4

Fg.: Glasperle/Dreifachperle; undurchsichtig; hellblaugrün

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747l)

#### 10.5

Fg.: Glasperle; walzenförmig; Reste einer Fadenaufgabe; undurchsichtig; blaugrün

Bef.: 163 (HK-Nr. 97:1747l)

#### 10.6

Fg.: kupferner Fingerring; bandförmig, mit Öse an einem Ende und Bruchstelle am anderen Ende

Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734c)

#### 10.7

Fg.: Bergkristallperle; vielfächig geschliffen; durchsichtig

Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

#### 10.8

Fg.: Karneolperle (Bruchstück); achteckiges Prisma; rot

Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

#### 10.9

Fg.: Glasperle (Bruchstück); walzenförmig; undurchsichtig; blaugrün

Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

**10.10**

Fg.: Glasperle; walzenförmig; Reste einer Fadenaufgabe; undurchsichtig; blau  
 Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

**10.11**

Fg.: Glasperle; walzenförmig; undurchsichtig; weißlich  
 Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

**10.12**

Fg.: Glasperle; rechteckig mit abgerundeten Kanten; undurchsichtig; blaugrün  
 Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

**10.13**

Fg.: Glasperle; gerundet; undurchsichtig; blaugrün  
 Bef.: 154 (HK-Nr. 97:1734d)

**11.1**

Fg.: silberner Schläfenring; S-förmiges Ende  
 Ber.: 181, im Beckenbereich (HK-Nr. 97:1820a)

**11.2**

Fg.: kupferner Fingerring mit ankorrodiertem Kupferring; offener, bandförmiger Fingerring; offener Drahring mit aufgezogenen Ösen  
 Bef.: 189 (HK-Nr. 97:1774a)

**11.3**

Fg.: Bergkristallperle; kugelig; durchsichtig  
 Bef.: 189 (HK-Nr. 97:1773a)

**11.4**

Fg.: Karneolperle; kugelig; rot  
 Bef.: 189 (HK-Nr. 97:1793f)

**12.1**

Fg.: RS, slawische Irdeware; glatt abgestrichener, leicht verdickter Rand eines Topfes mit mehrzügiger Wellenbandverzierung; hellgrau, hellgrau-beige Oberfläche; Mag.: grober Gesteinsgrus, zum Teil weißlicher Quarz  
 Bef.: 191 (Bestattung in Schn. H), Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1775a)

**12.2**

Fg.: RS, slawische Irdeware; glatt abgestrichener Rand eines Topfes mit mehrzügiger Wellenbandverzierung; grau bis hellgrau-beige; Mag.: grober Gesteinsgrus  
 Bef.: 81, Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1604b)

**12.3**

Fg.: RS, slawische Irdeware; glatt abgestrichener, leicht gekehlter, leicht verdickter Rand eines Topfes mit mehrzügiger Wellenbandverzierung; grau, stellenweise rötlich-beige; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz  
 Bef.: 189, Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1767b)

**12.4**

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehlter Rand eines Topfes mit mehrzügiger Wellenbandverzierung; beige (leicht rötlich), grauer Kern; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 115 (Bestattung in Schn. D 1), Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1645d)

**12.5**

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehlter, leicht dornförmiger Rand eines Topfes mit diagonalen, mehrzügiger Wellenbandverzierung; grau, beige-graue äußere Oberfläche; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 24 (Bestattung in Schn. B), Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1554b)

**12.6**

Fg.: WS, slawische Irdenware; doppelte, mehrzügige Wellenbandverzierung; grau, weißbeige innere Oberfläche; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 122 (HK-Nr. 97:1662c)

**12.7**

Fg.: WS, slawische Irdenware; doppelte, mehrzügige Wellenbandverzierung; grau, beige-graue Oberfläche; Mag.: Gesteinsgrus

Bef.: 115 (Bestattung in Schn. D1), Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1645e)

**12.8**

Fg.: WS, slawische Irdenware; mehrzügige Wellenbandverzierung; grau; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 164 (Bestattung in Schn. H), Grabgrubenverfüllung (HK-Nr. 97:1738c)

**12.9**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener, leicht gekehlter Rand eines Topfes mit Kammstrichverzierung; hellgrau, beige bis hellgraue Oberfläche; Mag.: grober Quarzgrus, zum Teil rötlich

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936e)

**12.10**

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehlter Rand eines Topfes mit Wellenbandverzierung; grau, hellgraue, leicht beige Oberfläche; Mag.: grober Quarzgrus, zum Teil weißlich

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936e)

**12.11**

Fg.: WS, slawische Irdenware; diagonale, mehrzügige Wellenbandverzierung; grau, graue, stellenweise beige Oberfläche; Mag.: grober weißlicher bis leicht rötlicher Quarzgrus

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936g)

**13.12**

Fg.: WS, slawische Irdenware; doppelte, sich schneidende, mehrzügige Wellenbandverzierung; hellgrau, graue Oberfläche; Mag.: grober weißlicher bis leicht rötlicher Quarzgrus

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936g)

**12.13**

Fg.: WS, slawische Irdenware; dreifache, mehrzügige Linear-/Wellenbandverzierung; grau, dunkelgraue Oberfläche; Mag.: grober Quarzgrus



Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936g)

#### 12.14

Fg.: WS, slawische Irdenware; senkrechte Kammstichverzierung; grau, hellgraue bis leicht rötliche äußere Oberfläche; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus, vereinzelt Goldglimmer

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936g)

#### 12.15

Fg.: BS, slawische Irdenware; Flachboden; grau, graue/leicht rötliche äußere Oberfläche; außen senkrecht „abgeschnittene“ Wandung; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus, vereinzelt Goldglimmer

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1954h)

#### 12.16

Fg.: Tellerscherbe, slawische Irdenware; flacher, glatt abgestrichener Rand; Flachboden; grauhellbraun; Mag.: grober Gesteinsgrus

Bef.: 285 (HK-Nr. 97:1936f)

#### 13.1

Fg.: Topfscherben, slawische Irdenware; flacher, weitmündiger Topf (Rekonstruktionsversuch) mit konkav eingezogenem Hals; glatt abgestrichener, leicht verdickter Rand; doppelte, mehrzügige Wellenbandverzierung im Halsbereich; hellgraubeige bis hellbraun; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus, Quarzsand

Bef.: 233/234 (HK-Nr. 97:1845c,d,f)

#### 13.2

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener, verdickter Rand eines Topfes mit einzügiger Wellenbandverzierung; hellgrau-hellbraun (leicht rötlich); Mag.: grober weißlicher Quarzgrus, Quarzsand

Bef.: 233/234 (HK-Nr. 97:1845c)

#### 13.3

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehlt, verdickter Rand eines Topfes; beige, hellgrauer Kern; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 233/234 (HK-Nr. 97:1845e)

#### 13.4

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehlt, dornartiger Rand einer Schale; hellgrau; Mag.: grober Quarzgrus, zum Teil rötlich

Bef.: 233/234 (HK-Nr. 97:1845e)

#### 13.5

Fg.: WS, slawische Irdenware; doppelte, mehrzügige Wellenbandverzierung; grau, beige bis hellbraune Oberfläche; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 233/234 (HK-Nr. 97:1845d)

#### 13.6

Fg.: BS, slawische Irdenware; leicht linsenförmiger Boden; hellgrau, beige bis hellgraue Oberfläche; Mag.: grober Gesteinsgrus, überwiegend weißlicher Quarz

Bef.: 233/234 (HK-Nr. 97:1845g)

**14.1**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener Rand eines Topfes mit Kammstichverzierung; beige; Mag.: grober Quarzgrus, Gesteinsgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1984c)

**14.2**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener, leicht gekehlter Rand eines Topfes mit mehrzügiger Wellenbandverzierung; hellgrau, hellgraue bis beige Oberfläche; relativ feine Ware; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1991a)

**14.3**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener, nach außen verdickter Rand eines Topfes; hellgrau-beige; Mag.: grober Quarzgrus, zum Teil leicht rötlich  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:14268b)

**14.4**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener Rand eines Topfes; grau, rötliche Oberfläche; Mag.: grober Quarzgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1984d)

**14.5**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener Rand eines Topfes; hellgrau-beige; Mag.: grober Quarzgrus, vereinzelt Goldglimmer  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1984d)

**14.6**

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehlter Rand eines Topfes mit doppelter, mehrzügiger Wellenbandverzierung; dunkelgrau bis grau; Mag.: grober Quarzgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1984c)

**14.7**

Fg.: RS, slawische Irdenware; flach gerundeter Rand einer Schüssel mit einer Verzierung aus drei übereinanderliegenden Reihen von Daumenabdrücken; hellbraun (leicht rötlich) bis hellgrau; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus  
 Bef.: 331 (HK-Nr. 97:1999a)

**15.1**

Fg.: WS, slawische Irdenware; mehrzügige Wellenbandverzierung; hellgrau; Mag.: grober Quarzgrus, Quarzsand  
 Bef.: 331 (HK-Nr. 97:1999b)

**15.2**

Fg.: WS, slawische Irdenware; doppelte, sich schneidende, mehrzügige Wellenbandverzierung; hellgrau, stellenweise beige bis leicht rötlich; Mag.: grober Quarzgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1984e)

**15.3**

Fg.: WS, slawische Irdenware; doppelte, mehrzügige Wellenbandverzierung; hellgrau, hellbraune bis hellgraue Oberfläche; Mag.: grober Quarzgrus, grober Gesteinsgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:1984e)

**15.4**

Fg.: WS, slawische Irdenware; Kammstichverzierung; beige bis hellgrau; Mag.: grober Quarzgrus  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:14268d)

**15.5**

Fg.: BS, slawische Irdenware; Flachboden eines Topfes; grau, hellgraue, stellenweise leicht rötliche Oberfläche; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus, Gesteinsgrus, vereinzelt Goldglimmer  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:14268f)

**15.6**

Fg.: RS, slawische Irdenware; gerundeter, massiver Rand einer „Tonwanne“; grau, hellgrau bis beige Oberfläche; Mag.: organisch (Stroh)  
 Bef.: 318 (HK-Nr. 97:14268b)

**15.7**

Fg.: RS, slawische Irdenware; glatt abgestrichener, leicht gekehler, verdickter Rand eines Topfes mit doppelter, sich schneidender, mehrzügiger Wellenbandverzierung; dunkelgrau bis hellgrau; Mag.: Quarzsand, grober Quarzgrus, vereinzelt Goldglimmer  
 Bef.: 309 (Fund umgelagert) (HK-Nr. 97:1966a)

**15.8**

Fg.: RS, graue Standbodenware; zipfeliger, innen leicht hohlgekehler Rand eines Topfes; dunkelgrau; Mag.: grober Gesteins-, Quarzgrus  
 Bef.: 351 (HK-Nr. 97:14293b)

**15.9**

Fg.: RS, slawische Irdenware; gekehler, leicht dornartiger Rand eines Topfes; grau, hellgrau bis leicht rotbraune Oberfläche; Mag.: grober weißlicher Quarzgrus, Gesteinsgrus  
 Bef.: 351 (HK-Nr. 97:14293b)

**15.10**

Fg.: WS, helle Standbodenware; doppelte Wellenbandverzierung; hellgraue, beige Oberfläche; Mag.: grober Quarzgrus, untergeordnet Gesteinsgrus  
 Bef.: 351 (HK-Nr. 97:14293c)

**16.1**

Fg.: RS, helle Standbodenware; verdickter, kragenartiger Rand eines bauchigen Topfes; beige-weiß, graue äußere Oberfläche (sekundär?); Mag.: Quarzsand  
 Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830a)

**16.2**

Fg.: RS, helle Standbodenware; einfacher Kragenrand eines bauchigen Topfes; beige; Mag.: Quarzsand  
 Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817a)

**16.3**

Fg.: RS, helle Standbodenware; Kragenrand eines Topfes; beige bis hellgrau; Mag.: grober Quarzsand/-grus, Quarzsand  
 Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830a)



**16.4**

Fg.: BS, helle Standbodenware; Flachboden; weißbeige, graue äußere Oberfläche (sekundär?);  
Mag.: Quarzsand  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1829d)

**16.5**

Fg.: RS, graue Standbodenware; Kragenrand eines Topfes; hellgrau; Mag.: grober Quarzsand  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817d)

**16.6**

Fg.: RS, graue Standbodenware; zipfeliger, leicht verdickter, innen hohlgekehler Rand eines  
Topfes; weiß/hellgrau bis graue Oberfläche; Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus  
Bef.: 209/217 (HK-Nr. 97:1824b)

**16.7**

Fg.: RS, graue Standbodenware; zipfeliger, verdickter, innen hohlgekehler Rand eines bauchi-  
gen Topfes mit doppelter, einzügiger Linearbandverzierung; hellgrau, graue Oberfläche;  
Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus  
Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830a)

**16.8**

Fg.: RS, graue Standbodenware; nach außen glatt abgestrichener, innen hohlgekehler Rand eines  
bauchigen Topfes; hellgrau, leicht glänzende, graue Oberfläche; Mag.: Quarzsand  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817d)

**17.1**

Fg.: RS, graue Standbodenware; verdickter, gekehler, innen hohlgekehler Rand eines Topfes;  
hellgrau, graue bis hellgraue Oberfläche; Mag.: Sand, Gesteinsgrus  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817d)

**17.2**

Fg.: RS, graue Standbodenware; Kragenrand eines bauchigen Topfes; hellgrau bis grau; Mag.:  
Quarzsand, Gesteinsgrus  
Bef.: 209/217 (HK-Nr. 97:1824b)

**17.3**

Fg.: RS, graue Standbodenware; gerundeter, verdickter Rand eines Topfes; hellgrau, graue Ober-  
fläche; Mag.: Quarzsand  
Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830a)

**17.4**

Fg.: WS, graue Standbodenware; einzügige Wellenbandverzierung; hellgrau bis grau; Mag.:  
Quarzgrus, Silberglimmer  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817f)

**17.5**

Fg.: BS, graue Standbodenware; Quellboden mit Bodenmarke; hellgrau; Mag.: Gesteinsgrus,  
zum Teil grober Quarzgrus/-sand  
Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1831a)

**17.6**

Fg.: BS, graue Standbodenware; Quellboden mit Bodenmarke; hellgrau bis grau; Mag.: Quarzgrus, Silberglimmer  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817f)

**17.7**

Fg.: BS, graue Standbodenware; Quellboden; hellgrau bis grau; Mag.: Sand, Gesteinsgrus  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817g)

**17.8**

Fg.: BS, graue Standbodenware; Quellboden eines Topfes; grau; Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1829d)

**17.9**

Fg.: BS, graue Standbodenware; Flachboden; hellgrau, graue äußere Oberfläche; Mag.: dunkler Gesteinsgrus, untergeordnet Quarzsand  
Bef.: 217 (HK-Nr. 97:1817g)

**17.10**

Fg.: BS, graue Standbodenware; eingezogener Flachboden eines Topfes; hellgrau bis grau, Mag.: Quarz-, Gesteinsgrus  
Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830c)

**18.1**

Fg.: RS, graue Standbodenware; profilierter Kragenrand eines bauchigen Topfes; grau bis hellgrau, leicht glänzende äußere Oberfläche; Mag.: Quarzsand  
Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915a)

**18.2**

Fg.: RS, graue Standbodenware; profilierter Kragenrand eines bauchigen Topfes; hellgrau bis weiße Oberfläche; Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus  
Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915a)

**18.3**

Fg.: RS, graue Standbodenware; kolbenartiger, profilierter Rand eines Topfes; hellgrau, beige bis hellgraue Oberfläche; Mag.: Quarzsand  
Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915a)

**18.4**

Fg.: RS, graue Standbodenware; gerundeter, verdickter, außen zweifach gekehlter Rand einer Schale; grau; Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus  
Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915a)

**18.5**

Fg.: HS, graue Standbodenware; senkrecht eingestochener Wulsthenkel einer Bügelkanne; hellgrau bis weiße Oberfläche; Mag.: Quarzsand  
Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915d)

**18.6**

Fg.: HS, graue Standbodenware; schräg eingestochener Bandhenkel einer Bügelkanne; hellgrau

bis grau, graue Oberfläche; Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus

Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915d)

#### 18.7

Fg.: BS, graue Standbodenware; Flachboden; hellgrau, graue bis hellgraue Oberfläche; Mag.: Quarzsand

Bef.: 274 (HK-Nr. 97:1915e)

#### 18.8

Fg.: RS, graue Standbodenware; profilierter Kragenrand eines bauchigen Topfes; grau; Mag.: Quarzsand

Bef.: 236 (HK-Nr. 97:1847a)

#### 18.9

Fg.: RS, graue Standbodenware; profilierter Kragenrand eines bauchigen Topfes; hellgrau bis grau; Mag.: feiner Quarzsand

Bef.: 236 (HK-Nr. 97:1847a)

#### 19.1

Fg.: RS, graue Standbodenware; kolbenförmiger Rand eines bauchigen Topfes; grau; Mag.: Quarzsand, untergeordnet Gesteinsgrus

Bef.: 236 (HK-Nr. 97:1847a)

#### 19.2

Fg.: RS, graue Standbodenware; einfacher Kragenrand eines Topfes; hellgrau bis grau; Mag.: Quarzsand

Bef.: 236 (HK-Nr. 97:1847a)

#### 19.3

Fg.: RS, graue Standbodenware; gerundeter, kragenartiger, innen hohlgekehler Rand eines Topfes; grau; Mag.: Quarzsand

Bef.: 241 (HK-Nr. 97:1871a)

#### 19.4

Fg.: RS, graue Standbodenware; gerundeter, nach außen umgeschlagener Rand eines Topfes; hellgrau, Oberfläche grau; Mag.: Quarzsand

Bef.: 236 (HK-Nr. 97:1847a)

#### 19.5

Fg.: RS, graue Standbodenware; gerundeter, verdickter, außen gekehler Rand eines bauchigen Topfes; grau, leicht metallisch glänzende äußere Oberfläche; Mag.: Quarzsand, Gesteinsgrus

Bef.: 236 (HK-Nr. 97:1847a)

#### 19.6

Fg.: Miniaturgefäß, außen grün glasierte Irdenware; grau, im Bruch leicht rötlich; Mag.: feiner Quarzsand, untergeordnet feiner Gesteinsgrus

Bef.: Schn. J, Fläche 1, x = 474-466 m (HK-Nr. 97:1919a)

#### 19.7

Fg.: eiserne Trensstücke; Stab mit runden Ösen an beiden Enden; Ösen sind im Winkel von 90°



zueinander gedreht; eine Öse ausgerissen, in anderer Öse befindet sich runder Ring  
 Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830d)

**19.8**

Fg.: eisernes Trensenstück; Stab mit runden Ösen an beiden Enden  
 Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830e)

**19.9**

Fg.: Hufeisenbruchstück; Hälfte eines Wellenrandhufeisens mit massivem, annähernd quadratischem Stollen  
 Bef.: 209 (HK-Nr. 97:1830f)

**19.10**

Fg.: eiserner Armbrustbolzen; stark korrodiert (Kern auf Röntgenaufnahme erkennbar - gestrichelt dargestellt)  
 Bef.: 213/206 (Schichten in Schn. H) (HK-Nr. 97:1805g)

**19.11**

Fg.: Messingpreßblechbeschlag; stilisierte Maskendarstellungen zwischen floralem Ornament  
 Bef.: 309 (HK-Nr. 97:1989aa)

## Summary

## Archaeological features and finds from Weißenfels Castle

Between 1995 and 1997 archaeological excavations were carried out on the Weißenfelser Schloßberg (castle hill) in advance of the construction of new sewers. On the site of the baroque castle Neu-Augustusburg, on a small hill east of the River Saale, above the medieval town centre, stood the old castle of Weißenfels until its destruction in the thirty year war.

The oldest traces of human settlement on the castle hill date to the Neolithic. Intensive occupation is recognizable in the Later Bronze Age.

In the 10th century, when this region was integrated into the German Empire, the site was again densely occupied. On the eastern part of the castle hill presumably existed a promontory fort of about 0,8 ha in area. It was defined by a 16 m wide ditch. Traces of buildings and occupation layers in the "Hauptburg" (castle) have been extensively destroyed by the building of the baroque castle. In a slightly later phase this area was used as a cemetery, probably by the inhabitants of Slavic settlements that belonged to the castle. Immediately west of the ditch was situated a settled area. The extent of this "Vorburg" (bailey) is unknown. More than 100 graves have been found in the eastern part of the castle hill. In four cases "Trachtbestandteile" (dress accessories) from the 10th/11th century have been found. The fine silver jewellery is of Slavic style (origin).

In the 12th century major changes took place on the castle hill. The cemetery went out of use and the ditch was successively infilled. West of the former ditch a double faced dry-stone wall was built, probably as an "Abschnittsbefestigung" (fortification). The pottery finds also reflect a change. Slavic/Sorbic pottery was replaced by pottery which shows a south-west German influence.

In the north-east part of the courtyard layers of walking surfaces and pavements were found. They indicate that this area was used as a "Burghof" (inner ward) from the late 12th century to early modern times. In the middle of the inner ward a massive stone wall came to light, which could very well have been a part of the (demolished) "Bergfried" (castletower).

For the construction of the castle Neu-Augustusburg (1660-1694) the site and the remains of the old castle were levelled. South and west of the baroque castle rubble deposits of the old castle were found. In the south-east they were retained by a stone wall. Massive stone sewers and wooden water pipes, which were excavated at different places, are probably contemporary.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Ausgrabung wurde von M. Sachse vom Museum Weißenfels durchgeführt.
- <sup>2</sup> Die archäologischen Untersuchungen wurden von G. Alper mit Unterstützung von M. Sachse geleitet. Die Grabungsaufsicht führte die Sachgebietsleiterin Dr. M. Klamm.
- <sup>3</sup> Säckl 1994, S. 11 ff. - Schmitt 1997, S. 3
- <sup>4</sup> Keil 1935, S. 72 ff. - Säckl 1994, S. 29 ff.
- <sup>5</sup> Säckl, 1994, S. 32 ff.
- <sup>6</sup> im Auftrag der Stadt Weißenfels durchgeführtes Baugrundgutachten
- <sup>7</sup> Brachmann 1978, S. 152 f.
- <sup>8</sup> Bach/Dušek 1971, S. 47
- <sup>9</sup> Bach/Dušek 1971, S. 70
- <sup>10</sup> mündliche Mitteilung von Angestellten der Wohnungsbaugesellschaft Weißenfels
- <sup>11</sup> Brachmann 1978, S. 110 ff./145 ff. - Spehr 1994, S.11 ff. - Billig 1989, S. 15
- <sup>12</sup> Schmidt/Nitzschke 1976, S. 248
- <sup>13</sup> Rempel 1966, S. 94/97/108 - Niklasson 1919/20 - Brachmann 1978, S. 77 - Sachenbacher/Rupp 1994, S. 219 ff. - Schmidt 1973, S. 178 ff.
- <sup>14</sup> Rempel 1966 - Spehr 1994, S. 23. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang die Frage, seit wann auf dem Weißenfelser Schloßberg eine Kirche oder Kapelle existierte. Die archäologischen Untersuchungen erbrachten hierzu leider keine Erkenntnisse.
- <sup>15</sup> Brachmann 1978, S. 74/121
- <sup>16</sup> Schmitt 1997, S. 3 - Gerhardt, 1907, S. 196
- <sup>17</sup> Keil 1935, S. 71
- <sup>18</sup> Die Untersuchungen wurden von Dr. Wunderlich vom Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt durchgeführt.
- <sup>19</sup> Schmitt 1997, S. 3
- <sup>20</sup> Auf einer Karte von Weißenfels aus dem Jahr 1757 (Staatsbibliothek Berlin) ist eine geschwungene Mauer am Ende der Zufahrt zum Schloß zu erkennen, bei der es sich um die freigelegte Mauer handeln dürfte.
- <sup>21</sup> Im Herbst 1997 wurde östlich des Schlosses ein schmaler, ca. 0,6 m tiefer Graben für ein Stromkabel ausgehoben.
- <sup>22</sup> vgl. Anmerkung 21
- <sup>23</sup> Nach Auffassung von R. Schmitt 1997, S. 7 f. gehört der Brunnen nicht zu der Burganlage, sondern wurde erst mit dem Schloß errichtet.
- <sup>24</sup> vgl. Keil 1935, S. 72 ff. - Thielitz 1956, S. 249 f. - Heubach 1927, S. 189 ff./197/199
- <sup>25</sup> Abgebildet bei Säckl 1994, S. 12; diese Zeichnung diente wohl als Vorlage für alle anderen späteren Ansichten der Burg, auch für den Merianstich.
- <sup>26</sup> Museum Weißenfels
- <sup>27</sup> abgebildet bei Säckl 1994, S. 34, Abb. 13
- <sup>28</sup> Ein an den westlichen Grundriß angefügter Kreis bezeichnet nach unserer Meinung den Trep-

- penturm des Gebäudes, der auch auf der Zeichnung von Dilich zu erkennen ist. Der in der Mitte des Burghofes zu vermutende Bergfried wurde wahrscheinlich von Lindner nicht gezeichnet, da er für die Planung des Schlosses keine Rolle spielte. Lindners nicht ausgeführter Entwurf sah eine zweiflügelige Anlage vor, die das „Untergeschoß eines alten Baues“ weiter nutzt (Heubach 1927, S. 191 - Titze 1994, S. 45 - Säckl 1994, S. 35).
- <sup>29</sup> Schmitt 1997 - Titze 1994
- <sup>30</sup> Schmitt 1994, S. 110 ff.
- <sup>31</sup> Rempel 1966, S. 61 (Gruppe III) - Bach/Dušek 1971, S. 27 (Typ A)
- <sup>32</sup> Kóčka-Krenz 1993, S. 217 ff./338, Mapa 20
- <sup>33</sup> Rempel 1966, S. 58/98, Taf. 10 D 5-6 - Brachmann 1978, S. 211
- <sup>34</sup> Rempel 1966, S. 57, Taf. 49 E 11, Taf. 70 E 3, F 14, Taf. 72 H 3
- <sup>35</sup> Ein bei H. Rempel 1966, Taf. 36.6 abgebildeter silberner Halsring besitzt eine identische Schließe. Für eine Ausstattung des Kindes mit gebrauchtem Schmuck sprechen auch zwei bei ihm gefundene zerbrochene Perlen (Abb. 10.8-9).
- <sup>36</sup> Rempel 1966, S. 73
- <sup>37</sup> Rempel 1966, S. 34
- <sup>38</sup> Brachmann 1978, S. 207 - Rempel 1966, S. 74/77 - Bach/Dušek 1971, S. 29
- <sup>39</sup> Für die Hilfe bei der Datierung der Keramik danken wir Dr. M. Klamm, Dr. M. Becker und Dr. D. Müller vom Landesamt für Archäologie.
- <sup>40</sup> Brachmann 1978, S. 57 ff. - Küas 1976, S. 266 ff. - Timpel 1995, S. 36 ff. - Vogt 1987, S. 158
- <sup>41</sup> vgl. Brachmann 1978, S. 22 f.
- <sup>42</sup> mündliche Mitteilung von V. Herrmann, Hilpoltstein - Vogt 1978, S. 10
- <sup>43</sup> Brachmann 1978, S. 80 - Vogt 1978, S. 10
- <sup>44</sup> Während H. Brachmann 1968, S. 40 ff. diese Ware primär als spätslawisch ansieht, stellt H.-J. Vogt 1987, S. 183 Einflüsse aus dem süd- und südwestdeutschen Raum stärker in den Vordergrund und bezeichnet sie neutral als „helltonige Standbodenkeramik“.
- <sup>45</sup> vergleichbar Pingsdorfer oder pingsdorftartiger Keramik
- <sup>46</sup> vgl. Voigt 1987, S. 192
- <sup>47</sup> Hier ist das alte Stammesgebiet der Sachsen - überwiegend im heutigen Niedersachsen gelegen - gemeint.
- <sup>48</sup> Herrmann 1996, S. 97 ff. - Vogt 1987, S. 195 - Küas 1976, S. 2 ff. H. Küas nimmt für Leipzig das Aufkommen der „blaugrauen“ Keramik bereits Ende des 12. Jh. an.
- <sup>49</sup> Vergleichbar sind die Funde der „Bauperiode 1“ und „vor Bauperiode 1“ (Herrmann 1996, S. 132 ff.), die V. Herrmann 1996, S. 85 ff. ins 13. Jh. datiert.
- <sup>50</sup> Vogt 1987, S. 192
- <sup>51</sup> zur Entwicklung der Keramik im 15. und 16. Jh. in Weißenfels vgl. Herrmann 1996, S. 102-105/107
- <sup>52</sup> Vogt 1987, S. 150 f., Abb. 119

## Literaturverzeichnis

Bach, H./Dušek, S. 1971

Slawen in Thüringen. Geschichte, Kultur und Anthropologie im 10. bis 12. Jahrhundert - Weimar

Billig, G. 1989

Die Burgwardorganisation im obersächsisch-meißischen Raum: archäologisch-archivalisch vergleichende Untersuchungen - Berlin

Brachmann, H. 1968

Zur spätslawischen Zeit im Mittelalb-Saale-Gebiet - Zeitschrift für Archäologie 2, Berlin, S. 23-49

Brachmann, H. 1978

Slawische Stämme an Elbe und Saale. Zu ihrer Geschichte und Kultur im 6. bis 10. Jahrhundert - auf Grund archäologischer Quellen - Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 32, Berlin



- Gerhardt, F. 1907  
Geschichte der Stadt Weißenfels an der Saale - Weißenfels
- Grimm, P. 1958  
Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg - Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte Berlin
- Grimm, P. 1990  
Tilleda. Eine Königspfalz am Kyffhäuser. Teil 2: Die Vorburg und Zusammenfassung - Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 40, Berlin
- Herrmann, J. 1970  
Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert - Berlin
- Herrmann, V. 1996  
Stadtkernarchäologische Untersuchungen im nördlichen Randbereich der Stadt Weißenfels an der Saale - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 78, Halle (Saale), S. 81-157
- Heubach, H. H. 1927  
Geschichte des Schloßbaues in Thüringen, 1620-1670 - Beiträge zur Kunstgeschichte Thüringens 4, Jena
- Keil, F. 1935  
Die Burg Weißenfels - Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Städtischen Museums Weißenfels, Weißenfels, S. 71-78
- Kóčka-Krenz, H. 1993  
Bizuteria pólnocno-zachodnio-słowiańska we wczesnym średniowieczu (mit englischer Zusammenfassung) - Poznan
- Küas, H. 1976  
Das alte Leipzig aus archäologischer Sicht - Berlin
- Niklasson, N. 1919/20  
Ein slawischer Friedhof des 12. Jahrhunderts bei Treben, Kr. Weißenfels - Mannus 11/12, Leipzig, S. 338-346
- Rempel, H. 1966  
Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen - Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. - Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 20, Berlin
- Richter, P. E./Kollmann, C. (Hrsg.) 1907  
Federzeichnungen kursächsischer und meißischer Ortschaften aus den Jahren 1626-1629 - Dresden 1907
- Sachenbacher, P./Rupp, M. 1994  
Slawische Burg - Deutscher Burgward - Pfalz. Zu einigen ausgewählten Problemen der Stadtarchäologie in Altenburg - Alt-Thüringen 28, Weimar, S. 213-253
- Säckl, J. 1994  
Burg Weißenfels - Schloß Neu-Augustusburg. Tradition und Wandel auf dem Weißenfelser Schloßberg - Festschrift. 300 Jahre Schloß Neu-Augustusburg, 1660-1694. Residenz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels, Weißenfels, S. 7-35
- Schmidt, B. 1973  
Die Bösenburg, Kreis Eisleben. Eine Volksburg des 8./9.-10. Jahrhunderts - Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 57, Berlin, S. 165-195
- Schmidt, B./Nitzschke, W. 1976  
Neue slawische Gräberfelder zwischen Saale und Weißer Elster - Ausgrabungen und Funde 21, Berlin, S. 248-251
- Schmitt, R. 1994  
Bau- und Reparaturmaßnahmen an Schloß Weißenfels im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert - Festschrift. 300 Jahre Schloß Neu-Augustusburg, 1660-1694. Residenz der Herzöge von Sach-

- sen-Weißenfels, Weißenfels, S. 101-118
- Schmitt, R. 1997  
Schloß Neu-Augustusburg in Weißenfels - Große Baudenkmäler 502, München/Berlin
- Spehr, R. 1994  
Christianisierung und früheste Kirchenorganisation in der Mark Meißen. Ein Versuch - Frühe Kirchen in Sachsen. Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen, Veröffentlichungen des Landesamtes mit Landesmuseum für Vorgeschichte 23, Stuttgart, S. 9-63
- Thielitz, M. 1956  
Die alte Burg Weißenfels - Weißenfelder Heimatbote 2, Weißenfels, S. 246-251
- Timpel, W. 1995  
Die früh- und hochmittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen (8.-12. Jh.) - Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 33, Stuttgart
- Titze, M. 1994  
Der Schloßbau zu Weißenfels in seiner Bedeutung für die Geschichte der Kunst des 17. Jahrhunderts in Mitteldeutschland - Festschrift. 300 Jahre Schloß Neu-Augustusburg, 1660-1694. Residenz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels, Weißenfels, S. 37-56
- Vogt, H.-J. 1968  
Zur Kenntnis der materiellen Kultur der Sorben im Elster-Pleiß-Gebiet - Zeitschrift für Archäologie 2, Berlin, S. 1-15
- Vogt, H.-J. 1987  
Die Wiprechtsburg Groitzsch. Eine mittelalterliche Befestigung in Westsachsen - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 18, Berlin

### Abkürzungsverzeichnis

Bef.	Befund
BS	Bodenscherbe
Fg.	Fundgegenstand
HK-Nr.	Hauptkatalog-Nummer
HS	Henkelscherbe
Mag.	Magerung
OK	Oberkante
RS	Randscherbe
Schn.	Schnitt
Strat.	Stratigraphie
üNN	über Normalnull
UK	Unterkante
W	Westen
WS	Wandungsscherbe

### Anschriften

Götz Alper M. A., Yvetotstraße 20, D - 30966 Hemmingen,  
Mike Sachse, Museum Weißenfels, Zeitzer Straße 4, D - 06667 Weißenfels

Abbildungsnachweis: Abb. 1 Nachdruck im Museum Weißenfels; Abb. 2 M. Wiegmann, LfA; Abb. 3-4, 6-8 Verfasser; Abb. 5, 15.8-10, 16-19; Beilage 3, 4 I. Krause/P. Kornet; Abb. 9-14, 15.1-7 G. Körber; Beilage 1, 2 Verfasser